

Zeitschrift: Panorama / Raiffeisen
Herausgeber: Raiffeisen Schweiz Genossenschaft
Band: 82 (1996)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 10.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Plastikgeld

Wir Schweizer pflegen zwar noch nicht die gleich lockere Beziehung zum Plastikgeld wie etwa die Amerikaner. Doch immer mehr bezahlen mit Karte.

Renovieren

Gute Kunde für Hausbesitzer: Renovieren und Umbauen ist derzeit dank günstigen Baupreisen und tiefen Hypothekarzinsen so attraktiv wie selten zuvor.

Tourismus Schweiz

Der Tourismus in der Schweiz steckt in der Krise. Mit gezielten Aktionen sollen die ausländischen Feriengäste wieder in unser schönes Land gelockt werden.



12 Tage Flug- und Busrundreise

KALIFORNIEN

Alle Höhepunkte in einer Reise:

SAN FRANCISCO - GRAND CANYON - LAS VEGAS -
LOS ANGELES - HOLLYWOOD - BRYCE CANYON

Unsere Leistungen:

- * Linienvflug mit KLM via Amsterdam nach San Francisco und zurück.
- * Flughafentaxen.
- * Bordverpflegung auf dem Hin- und Rückflug.
- * 20 kg Freigepäck.
- * Empfang am Flughafen in San Francisco.
- * 10 Übernachtungen inkl. amerikanischem Frühstück in ***Hotels, Zimmer mit Dusche/ Bad und WC (Basis DZ).
- * Gepäckträgergebühren.
- * Busrundreise im klimatisiertem Luxusreisebus.
- * Deutschsprachige Reiseleitung ab/bis San Francisco.
- * Jeweils 4-stündige Stadtrundfahrten in San Francisco und Los Angeles.
- * Schifffahrt San Francisco Bay, Golden Gate.
- * Eintritte zu allen Nationalparks.

Nicht inbegriffen:

- * Obligatorische Annullationsversicherung Fr. 35.--
- * Persönliche Ausgaben, Mahlzeiten (außer Frühstück), fakultative Besichtigungen.

Termin ab Zürich:

17. Okt. 1996

Preis ab Flughafen:

Zürich: Fr. 2150.--
EZ-Zuschlag: Fr. 340.--

Kalifornien ist ein faszinierendes und abwechslungsreiches Reiseziel, voller Unterschiede und so aufregend wie keine andere Region der USA. Mit einer interessanten Mischung aus unabhängigen und tatkräftigen Menschen, Erholungszentren in der freien Natur sowie Nationalparks, bekannten Weltstädten und fantastischen Einkaufsmöglichkeiten ist Kalifornien der Traum jedes Reisenden.

Programm (Kurzfassung, genaue Beschreibung bitte anfordern):

- 1. Tag:** Ankunft in SAN FRANCISCO, Empfang durch die Reiseleitung, Transfer zum Hotel.
 - 2. Tag:** Stadtrundfahrt in SAN FRANCISCO, am Nachmittag Schifffahrt zur GOLDEN GATE, dem Wahrzeichen KALIFORNIENS.
 - 3. Tag:** Wir verlassen die „schönste Stadt der Welt“ und besuchen den wildromantischen YOSEMITE NATIONALPARK mit seinen riesigen Wasserfällen und Granitfelsen.
 - 4. Tag:** Fahrt in Richtung Westen, durch die MOJAVE WÜSTE nach LAS VEGAS, dem weltbekanntesten und einzigartigen Spieler- und Showparadies inmitten der Wüstenlandschaft NEVADAS.
 - 5. Tag:** Heute entdecken Sie die Schönheiten des ZION NATIONALPARKS und des BRYCE CANYON, mit den faszinierenden Sandsteinspitzen, im Bundesstaat UTAH.
 - 6. Tag:** Ein Tag voller Kontraste: Vorbei am LAKE POWELL zur größten Schlucht der Welt, dem GRAND CANYON.
 - 7. Tag:** Frühmorgens Abfahrt über OAK CREEK CANYON, SEDONA und MONTEZUMA'S CASTLE nach PHOENIX, Hauptstadt des US-Bundesstaates ARIZONA.
 - 8. Tag:** Über PALM SPRINGS, eine Oase inmitten einer heißen Wüstengegend und Stadt mit den meisten Millionären, erreichen wir am Nachmittag LOS ANGELES, Film- und Wirtschaftsmetropole im Süden Kaliforniens.
 - 9. Tag:** Stadtrundfahrt in LOS ANGELES (Hollywood, Beverly Hills, usw.). Nachmittag zur freien Verfügung, auf Wunsch Besuch der UNIVERSAL STUDIOS (fakultativ).
 - 10. Tag:** Fahrt in Richtung Norden der weltberühmten Küste entlang auf dem HIGHWAY 1 nach MONTEREY, einer Stadt mit vielen Attraktionen direkt am PAZIFIK.
 - 11. Tag:** Weiterfahrt nach San Francisco, am Abend Rückflug.
 - 12. Tag:** Am Vormittag Ankunft in Europa.
- (kleine Programmänderung vorbehalten)



Weitere Informationen und Buchung direkt beim Veranstalter:
M+K Reisen AG - Lyonstrasse 31 - 4053 Basel - Tel. 061/3312500

2 Plastikgeld

Immer mehr Schweizer(innen) bezahlen ihre Einkäufe nicht bar, sondern mit Plastikgeld. 1997 kommt neu die Wertkarte.

4 Renovieren

Sie wollten schon lange Ihr Haus umbauen oder renovieren? Die Zeiten dafür sind jetzt so günstig wie selten zuvor.

10 Ferienhäuser

Ein Ferienhaus im Wallis oder Tessin? Nicht wenige haben den (nicht ganz billigen) Traum vom Zweitdomizil realisiert.

EXklusiv-Angebot
FÜR
RAIFFEISEN-MITGLIEDER



Foto: Jean-Paul Maeder

18 Ins Val-D'Illeiz

Mal auf einen Sprung in die Romandie: Unsere Mitgliederaktion führt Raiffeisen-Genossenschafter ins Val-D'Illeiz.

22 Ihre Schweiz

Der Schweizer Tourismus steckt tief in der Krise. Gemäss Fachleuten soll es aber bald wieder aufwärts gehen.

31 Integrieren

Rechtsschutz, Hilfe beim Bauen, Sport, Reisen: Der Invalidenverband will behinderte Mitmenschen besser integrieren.

PANORAMA



Endlich Ferien. Ihre Schweiz.

wei Wochen Mallorca, inklusive Flug und Halbpension: 750 Franken – eine Woche New York, Flug und Hotel inbegriffen, aber keine Mahlzeiten: 825 Franken – Last-Minute-Trip nach Hongkong, bevor die Chinesen kommen: 1200 Franken. Angesichts solcher Discount-Ferienpreise, und die Liste der Beispiele liesse sich beliebig verlängern, ist es wenig erstaunlich, dass der Tourismus in einem Hochpreisland wie der Schweiz in einer Krise steckt. Mit dem Finger auf die Billiganbieter zeigen, ist allerdings der falsche Ansatz. Denn zu lange hat man sich hierzulande auf den Lorbeeren ausgeruht. Doch das soll nun anders werden, wie unser Artikel auf Seite 22 zeigt.

Mit dem Thema «Ferien» beschäftigen sich drei weitere Artikel dieser Nummer. Wir sagen Ihnen, welche Vor-, aber auch Nachteile Ferienwohnungen haben (Seite 10). Dann machen wir Ihnen mit einer weiteren Mitglieder-Aktion das Val-D'Illeiz in der Romandie schmackhaft (Seite 18). Und schliesslich stellen wir Ihnen eine romantische Art von Ferienmachen in der Schweiz vor: Schlafen im Stroh (Seite 28). In diesem Sinne: Schöne Ferien!

Markus Angst

Herausgeber und Verlag
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken

Layout und Satz
Brandl & Schärer AG, 4601 Olten
Fotolithos
Grapholt AG, 4632 Trimbach

Druck, Abonnemente und Versand
Nord-West-Druck, Industriestrasse 19,
4632 Trimbach,
Telefon 062 289 50 20

Inserate
Agentur Markus Flühmann,
CH-5628 Birri
Telefon 056 664 40 40, Telefax 056 664 26 40

Redaktion
Dr. Markus Angst, Chefredaktor
Annie Admane (französische Ausgabe)
Giacomo Pellandini (italienische Ausgabe)
Titelbild: Christof Sonderegger

Adresse der Redaktion
Schweizer Verband der Raiffeisenbanken
Redaktion, Vadianstrasse 17
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 91 11

Erscheinungsweise
PANORAMA erscheint zehnmal jährlich.

82. Jahrgang.
Auflage: 102 500 Exemplare

Bezug
PANORAMA kann bei den einzelnen Raiffeisenbanken bezogen resp. abonniert werden. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Von derartigen Wachstumsraten können andere Branchen nur träumen. Allein die mit ec-Bancomatkarten getätigten Transaktionen nahmen 1995 im Vergleich zum Vorjahr

Von Markus Angst

um 33 Prozent zu. Mehr als 32 Millionen Mal wurde im vergangenen Jahr in der Schweiz von einer ec-Karte Gebrauch ge-

macht. Im Jahr zuvor waren es noch 24 Millionen Mal gewesen.

Parallel dazu stiegen natürlich auch die Umsatzvolumina. 1988 wurden gerade mal 91 Millionen Franken mittels einer ec-Karte ausgegeben. Acht Jahre später waren es bereits 3,113 Milliarden Franken. Das entspricht einer Zunahme um das 34fache!

Einen nicht unwesentlichen Anteil an diesen Wachstumsraten haben auch die über 20 000 Kundenterminals (in der Fachsprache EFT/POS-Terminals genannt), an denen mittels ec-Direct be-

zahlt werden kann. Zum Vergleich: 1994 waren es noch 16 000. Die Transaktionen stiegen im vergangenen Jahr um über 55 Prozent. Dass mit den Grossverteilern eine Einigung im leidigen Gebührenstreit erzielt werden konnte (Resultat: bis 1999 bleibt EFT/POS gebührenfrei), war der Vergrößerung des Volumens natürlich nur dienlich.

Jeder dritte Franken

Stetig zunehmend ist auch die Zahl der ec-Karteninhaber in der Schweiz. Allerdings nicht im glei-

151 Milliarden Franken an einem einzigen Tag!

Nicht nur im Segment Plastikkarten wächst der bargeldlose Zahlungsverkehr unaufhaltsam. Stark steigende Transaktionsvolumina gibt es auch bei den Bankdienstleistungen SIC, DTA und LSV. Im vergangenen Jahr wickelte die unter anderem auf Zahlungssysteme spezialisierte Firma Telekurs in Zürich 177 Millionen Transaktionen ab (Zunahme gegenüber 1994: 10 Prozent).

Seinen Spitzentag erreichte, wie Médard Storz, Geschäftsführer der Telekurs Payserv AG, kürzlich enthüllte, das SIC in der Weihnachtswochen: am 29. Dezember 1995, einem Freitag, verarbeitete die Telekurs 1,15 Millionen Zahlungen mit einem Umsatz von 151 Milliarden Franken. Das entspricht rund 80 Transaktionen pro Sekunde! (ma.)

Münz ist out – Plastik ist chic

Das Plastikgeld ist weiter auf dem Vormarsch. Der bargeldlose Zahlungsverkehr verzeichnet in der Schweiz seit Jahren hohe Zuwachsraten.

chen Masse wie bei den Transaktionen oder Umsatzvolumina. 1995 hatten 2,377 Millionen Einwohner unseres Landes eine Bancomatkarte. Das entspricht einer Steigerung um 7,07 Prozent. Wenn man dieses eher massvolle Wachstum mit den wesentlich stärker zunehmenden Transaktionen vergleicht, wird erst recht deutlich, dass die Plastikkarte immer häufiger eingesetzt wird.

Die Substituierung des Bargelds durch Karten ist unaufhaltsam – selbst in einem Land, dessen Konsumenten solchen Portemonnaie-Innovationen tendenziell eher etwas konservativer gegenüberstehen. Jacques Bischoff, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Europay (Switzerland) SA, Partnerfirma von Raiffeisen bei der Raiffeisen-Eurocard, schätzt, dass in vier bis fünf Jahren jeder dritte Franken in Form von Pla-

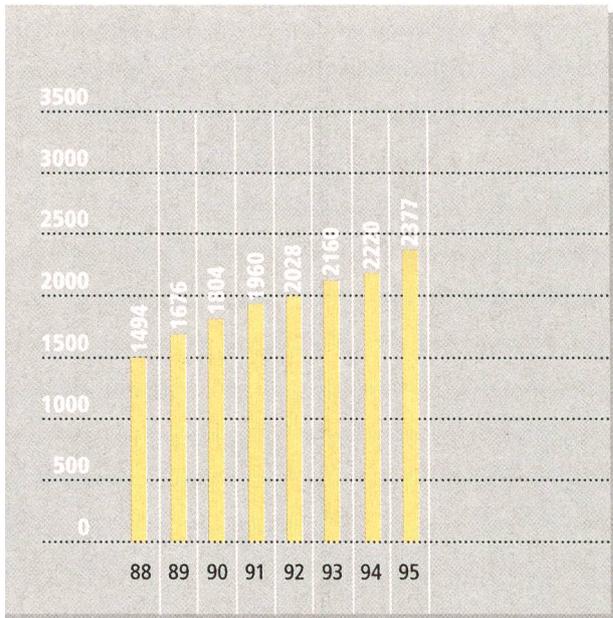
stikgeld ausgegeben wird. Heute liegt der Anteil der Debit- und Kreditkarten am Gesamtumsatz bei rund 14 Prozent.

«Besser als Münz»

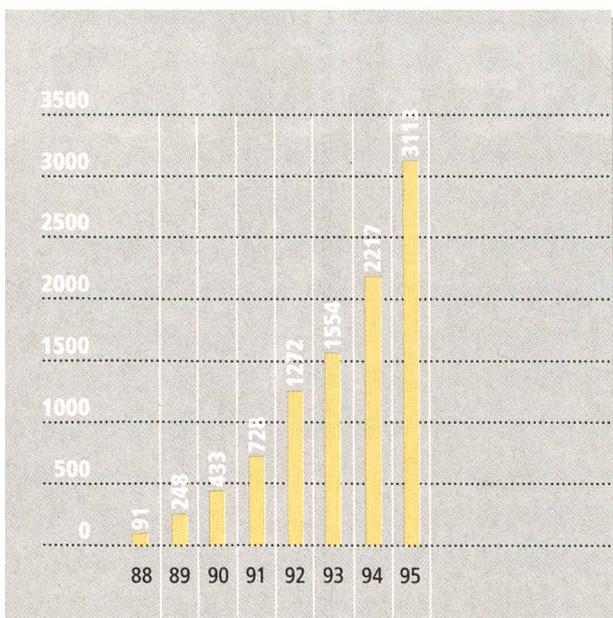
Nochmals einen grossen Schub in Richtung Plastikgeld wird es geben, wenn Europay im Frühling 1997 das Wertkartensystem CASH auf den Markt bringen wird. Alle ec-Karten werden ab kommenden Herbst mit diesem elektronischen

Portemonnaie ausgerüstet. Die Wertkarte wird an Bancomaten und Postomaten dank einem modernen Chip bis maximal 300 Franken aufladbar sein. Verwenden kann man sie danach vorzugsweise an Automaten, Kiosken, in Telefonkabinen oder für Taxis. Gemäss dem Werbeslogan «Besser als Münz» sollen inskünftig vor allem Kleinbeträge zwischen einem und zehn Franken mit der Wertkarte beglichen werden.

ec-Karteneinhaber in der Schweiz (in Tausend)



ec-Umsatzvolumen in der Schweiz (in Mio. Fr.)



Wie das Geld zu Plastik wird



Kleingeld «Münz» (Kleinbeträge Fr. 1.– bis Fr. 25.–)



Noten mittlere Beträge (Fr. 25.– bis Fr. 150.–)



Noten mittlere und grössere Beträge (ab Fr. 25.–)

Fotos: z/Vg., André Albrecht



Die Zeit ist

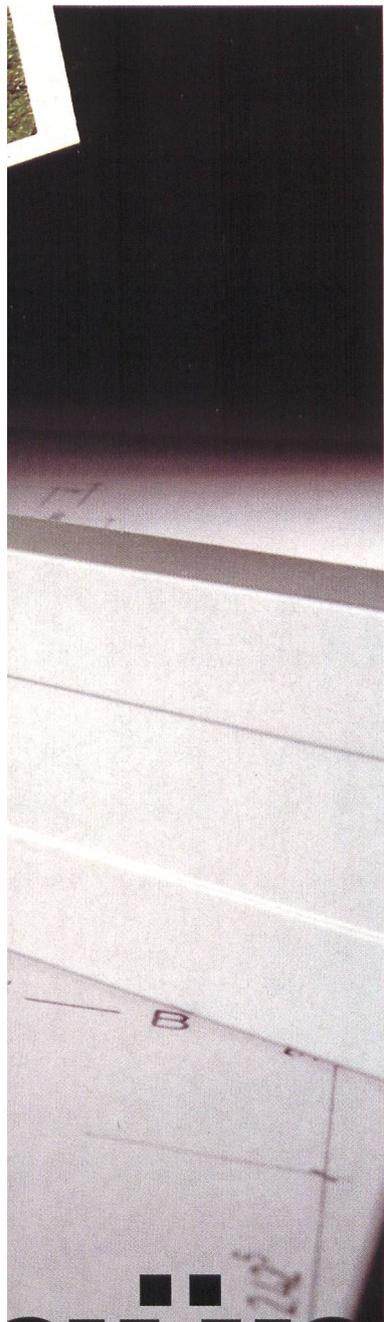
Flaute im Baugewerbe –
Kreditzinsen im Keller:

Die Zeit ist günstig, Haus- und Wohneigentum zu renovieren, allfällige Umbauten vorzunehmen, Küche, Bad oder Heizung zu modernisieren.

Auch Häuser altern und verlieren dadurch an Wert. Je länger man fällige Renovierungen auf die lange Bank schiebt, um so mehr beschleunigt sich die Ab-

Von Edith Beckmann

nützung. Während der Rohbau meist ein Menschenleben über-



günstig

len. Für Ersatz sorgt man mit Vorteil im Sommer, damit die Anlage zu Beginn der Heizperiode betriebsbereit ist.

Zweckmässig abstimmen

Heizraum, Brenner, Kessel und Kamin müssen zweckmässig aufeinander abgestimmt sein. Effizient ist ein Heizungssystem jedoch nur dann, wenn auch das Haus optimal wärmegeklämt ist.

Mit anderen Worten: Eine Objektsanierung zieht Kreise wie Regentropfen in einem Tümpel. Am Anfang steht deshalb eine detaillierte Bestandaufnahme, gefolgt von sorgfältigen Abklärungen, unter Berücksichtigung der Finanzen.

Bei älteren Gebäuden ist eine Prüfung des Rohbaus und der tragenden Elemente notwendig. Für einen Anbau sind Gebäudeabstandsvorschriften und Wegrechte zu berücksichtigen, für eine Dachaufstockung die Ausnützungsziffer. Eine Baubewilligung ist meistens Pflicht, jedenfalls bei Änderungen der Gebäudehülle und bei Umnutzung (Estrichausbau als Wohnraum).

Experten beiziehen

Ohne Spezialisten ist der Laie also schnell einmal überfordert: Bei grösseren Bauvorhaben und komplexen Fragen lohnt es sich,

einen neutralen Experten beizuziehen. Die Bauberater der Hauseigentümerverbände (siehe Kästchen) geben Auskunft, an wen man sich wenden kann.

Ist die Liste der wünschbaren Modernisierungen einmal erstellt, so gilt es, die Grobkosten zu ermitteln. Handwerker, Architekten oder Bauunternehmer machen solche Kostenschätzungen in der Regel gratis, die Preise sind

dauert, sind Fassade, Küche und Bad erfahrungsgemäss nach 25 bis 30 Jahren zu erneuern. Im Innenausbau drängt sich eine Renovation, je nach verwendeten Materialien, oft bereits nach 15 bis 20 Jahren auf.

Alte Heizungen sind in den kommenden Jahren auszutauschen, weil sie die verschärften Emissionsgrenzwerte für Feuerungsanlagen nicht mehr erfül-

Literatur zum Thema

■ Der «Leitfaden zum Modernisieren» von Elmar Gratz ist für Haus- und Wohneigentümer bei anstehenden Renovationen ein unentbehrlicher Ratgeber. Die verschiedenen Aspekte rund ums Bauen werden Schritt für Schritt erklärt, eine ausführliche Checkliste erleichtert die Bestandaufnahme. Zum Preis von Fr. 21.– erhältlich beim Herausgeber: Schweizerischer Hauseigentümerverband (SHEV), Postfach, 8032 Zürich, Telefax 01/262 19 10.

■ Unter der gleichen Adresse ist die leichtverständliche, auf das wesentliche ausgerichtete Wegleitung «Der Werkvertrag im Baugewerbe» erschienen. Das Buch kostet Fr. 28.– und ist zusammen mit dem SHEV-Vertragsformular «Bauvertrag» ein empfehlenswertes Hilfsmittel für alle Haus- und Wohneigentümer, die bauen, umbauen oder renovieren wollen. (eb.)

allerdings nicht verbindlich. Sprengen sie den finanziellen Rahmen, so können einzelne Posten zurückgestellt und in einer späteren Etappe realisiert werden.

Die Kostenschätzung dient aber nicht nur dem persönlichen Überblick, sondern ermöglicht es auch der Bank, den Kreditantrag zu beurteilen. Klären Sie zudem bei der zuständigen Instanz Ihres Wohnkantons ab, ob allenfalls Anrecht auf Modernisierungsgelder des Bundes oder des Kantons besteht.

Die meisten Kantone fördern Energiesparmassnahmen, die über die eigentliche Instandhaltung der Gebäudehülle hinausgehen, mit Steuervergünstigungen. Erkundigen Sie sich bei der Einschätzungsabteilung des Steueramtes in Ihrem Kanton!

Offerten einholen

Ein umfassender Umbau ist ohne Architekt oder Generalunternehmer kaum zu bewerkstelligen. Der Architekt ist hauptsächlich für Planung und Ausführung zuständig. Der Generalunternehmer nimmt hingegen die Handwerker in seinem Namen unter Vertrag und koordiniert die Zusammenarbeit. Läuft bei der Bauerei etwas schief, so haftet der Generalunternehmer gegenüber dem Bauherrn als alleiniger Vertragspartner.

Wer die Arbeiten direkt an die Beteiligten vergibt, sollte einen der Handwerker vertraglich mit der Terminplanung beauftragen. Andernfalls kommt der Plattenverleger, bevor die neue Badewanne gesetzt und das Lavabo instal-

liert ist; der Tapezierer, bevor der Elektriker die Leitungen verlegt hat . . .

Kein Auftrag ohne Offerte! Sie muss verbindliche Preise, zugesicherte Termine und eindeutig bestimmte Qualität der auszuführenden Arbeiten und Materialien enthalten.

Zeit ist Geld

Ist der Bankkredit gewährt und die Baubewilligung vorhanden, so werden die Aufträge definitiv vergeben und mit einem Werkvertrag geregelt. Er bezieht sich auf die detaillierte, verbindliche Offerte und enthält Vereinbarungen über Garantien bezüglich Preis, Termin und Qualität der Bauleistung. Um spätere Streitigkeiten zu vermeiden, hat der Schweizerische Hauseigentümerversband ein Vertragsformular geschaffen, das sich speziell auch für Bauunerfahrene eignet (siehe Kästchen).

Wer baut oder renoviert, ist vor Überraschungen nicht gefeit. Je seriöser die Planung und Projektierung, um so eher hat man aber den Arbeitsablauf und die Kosten im Griff. Zeit ist Geld, auch bei laufenden Baukreditzinsen: Es lohnt sich, auf einen speditiven Ablauf der Abrechnungen zu achten, Posten um Posten sorgfältig nachzuprüfen und die Rechnung mit Unterschrift unverzüglich zur Zahlung freizugeben.

Damit neu geschaffene Werte im Schadenfall gedeckt sind, ist die Bauabrechnung auch der Gebäudeversicherung einzureichen. Bestehende Policen wie Hausrat, Glasbruch, Diebstahl, Wasserschaden, sollten der geänderten Situation ebenfalls angepasst werden.



Die dritte hat eig

Altwerden ist ein Geschenk und eine Belastung. Im Endeffekt kommt es aber nur darauf an, wie man sich lenkt. Das Leben in der (Früh-)Pension kann spannend sein. Man macht plötzlich Neues. Es geht keineswegs nur bergab, es geht auch seitwärts und einwärts.

Welcher Arbeitnehmer (und vielleicht auch Arbeitgeber) träumt nicht im zermürbenden Alltagsstress vom Erreichen der Altersgrenze, vom Wunsch nach Ruhe und Tunkönnen, was beliebt, vom Ausschlafen

Von Roland P. Poschung

und geringerem Ärger. Meistens ist es eine Frage der Gesundheit, wie wir die dritte Lebensphase verbringen können. Die finanzielle Absicherung auf diesen Zeitpunkt hin ist für viele vage, sofern nicht eine private Vorsorge eingeleitet wurde. Jedenfalls gibt es heute keine verlässlichen Aussagen zur Abdeckung der folgenden Generationen im gebeutelten Wirtschaftsnetzwerk.

Altersplanung beginnt heute

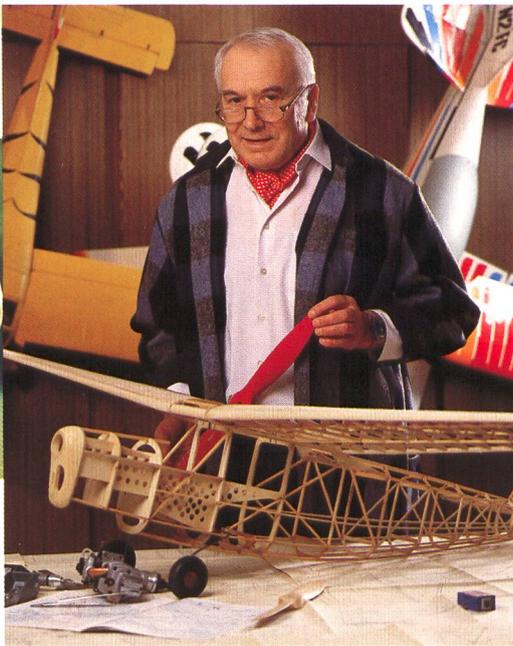
Ob wir die Pensionierung erreichen, früher oder später, ist eine Schicksalsfrage. Wer Hoffnung hat, der kann schon mit 40 wichtige Weichen stellen. Mit der optimalen Abdeckung im Finanzbereich der Altersvorsorge (AHV/IV, 3. Säule/Lebensversicherung) ist ein wesentlicher Grundstein gelegt.

Elisabeth Steinmann, deutsche Politikerin und Publizistin, widmet sich seit 1985 neben den Altersfreuden ganz dem Schreiben und empfiehlt einen frühzeitigen, geplanten Einstieg: «Finanzen, Gesundheit, Interessen, Eigenleben und soziale Kontakte, das alles ist unerlässlich, um den Ruhestand ein wenig abzufedern. Man darf niemals wegen der Altersplanung die gegenwärtigen Tage vernachlässigen. Wie ich alt werde, das hat etwas mit mir und meinem bisherigen Leben zu tun.

Nach einem ungeliebten Leben scheint das Alter wie ein Abstellplatz. Wenn ich also nicht nur die Erwartungen meiner Umwelt, sondern meine eigenen erfüllen will, muss ich Welterkenntnis im Gepäck haben. Erst nachdem wir voll und stark und intensiv gelebt und alle unsere Kräfte ausgeschöpft haben, sind wir für die Zeiten der Stille gut gerüstet.»

Es boomt nicht nur der Babymarkt

Die Zukunft wird eine immer grösser werdende Zielgruppe von «neuen Alten» schaffen, die länger leben, länger gesund sind, länger konsumieren. Es boomt also nicht nur der Babymarkt. Schon heute liegt die Kaufkraft der 60jährigen Mitmenschen dreimal höher als die der 20jährigen. Allein die Pharmaindustrie verdient sich gesund an den Alten.



Fotos: Zefa Stock Pictures, Bildagentur Baumann

e Lebensphase ne Gesetze

Büchertips und Seminare

- Elisabeth Steinmann: «Ich bin so gerne alt – Lust und Last der späten Jahre», Campus-Verlag, Frankfurt.
- Hans Ruh: «Störfall Mensch», Kaiser Taschenbücher, Gütersloh.
- Hans Ruh: «Anders, aber besser», Verlag im Waldgut, Frauenfeld.
- Olivier Harenberg: Senioren-Experten, Erfahrungen und Rezepte, Campus-Verlag, Frankfurt.
- Laura Archera Huxley: «Glücklich sein ist keine Kunst, Anleitungen zum Leben und Lieben», Sphinx-Verlag, Basel.
- Seminare zur Vorbereitung auf die Pensionierung bietet die Firma «Medien und Ausbildung», Steigstrasse 11, 9552 Bronschhofen, Telefon 071/910 08 00, Telefax 071/910 08 01) für die ganze Schweiz an.

Ein Mensch nimmt bis ins hohe Alter rund 36 000 Tabletten ein. Aber mit dem Alter schwindet die Sehkraft. Paradox ist nur: Während andere an Büchern im Grossdruck Geld verdienen, läuft zwischen den Chemiekonzernen ein Wettbewerb, wer die kleinste Schrift für ihre Packungsbeilagezettel auswählt . . .

Nicht ins Abseits

Es ist zu erwarten, dass sich die «neuen Alten» später nicht einfach ins Abseits manövrieren lassen. Ein Indiz sind schon heute die Grauen Panther oder der Auf- und Ausbau von Hochschulen für ältere Semester.

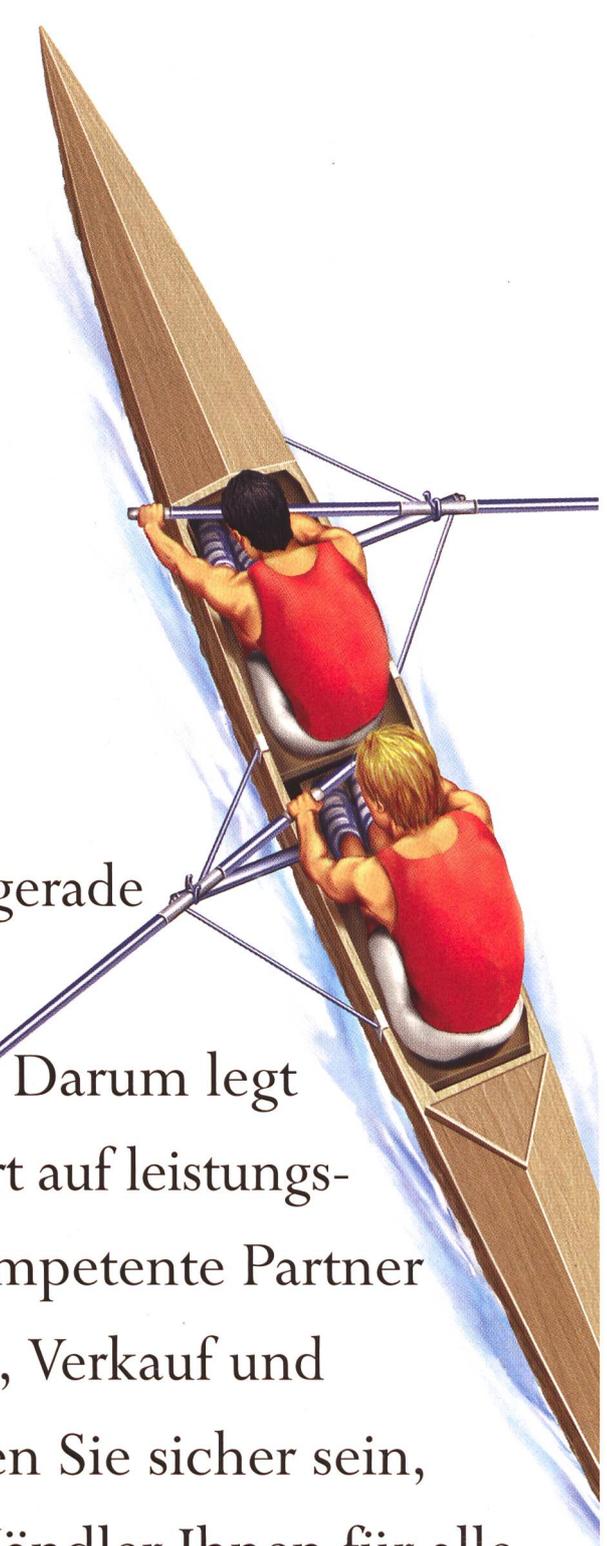
Nach Elisabeth Steinmann wird die Altersphase so zum Gegenmodell vom Leben nach dem Arbeitsprozess: «Mir dämmert es, jetzt im Alter ist Individualität endlich möglich, vielleicht sogar Autonomie. Konventionen sind

nun nicht mehr wichtig. Ich will keine Lorbeeren mehr erringen, also muss ich auch keine falschen Rücksichten mehr nehmen. Ich kann offener handeln und direkter reden, auch spontaner auf Menschen und Situationen zugehen. Ich kann Ungelebtes hervorholen und Abgedrängtes pflegen. Nicht alles Versäumte ist nachholbar, aber alles Unnütze kann beiseite geräumt werden. Wir können wahrhaftiger leben, und das gleicht allemal manche Einschränkungen aus. Ich weiss nun, was ich an mir habe, deshalb verliert Besitz an Wert.»

«Alterszeit ist Frauenzeit»

Für Elisabeth Steinmann sind die Frauen in unserem Leben die eigentlichen Gewinnerinnen, und die Statistik gibt ihr recht: «Alterszeit ist Frauenzeit. Sie treten zahlreicher

**SPITZEN-
LEISTUNGEN
BRAUCHEN
STARKE PARTNER.**



Um erfolgreich zu sein, brauchen gerade technologische Spitzenprodukte Menschen, die sie verstehen. Darum legt Compaq besonders viel Wert auf leistungsfähige und kompetente Partner in Handel, Verkauf und Beratung. So können Sie sicher sein, dass Ihr Compaq Händler Ihnen für alle Computer-Bereiche immer die beste Hardware-Lösung anbieten kann.



MTF ist das führende Systemhaus im professionellen PC-Fachhandel in der Schweiz. Als Partner für gesamtschweizerische Projekte konzentriert sich MTF auf das Systemgeschäft, auf Netzwerke und Dienstleistungen. MTF vertritt führende Markenprodukte wie Compaq, Microsoft, Novell etc.

MTF Data St.Gallen AG
Gaiserwaldstrasse 14
CH-9015 St.Gallen
Tel. 071/313 61 32
Fax 071/313 61 39

Compaq Computer AG, Grindelstrasse 6, 8303 Bassersdorf



HAS IT CHANGED YOUR LIFE YET?

Nur der Mensch sorgt sich um das Alter

Eigentlich streben alle Menschen nach Glück, nach einem glücklichen Leben, erst recht nach der Arbeitsprozessphase. Leben ist aber ein biologisch-evolutionäres Risiko: Nur der Mensch sorgt sich um das Alter. Die anderen Lebewesen lassen das Alte, das Schwache und das Behinderte weitgehend absterben.

Hans Ruh, Professor am Institut für Sozialethik der Universität Zürich, stellt provozierend die Fragen in den Raum: «Wieso soll der Mensch das schützen und pflegen, was die übrige Natur absterben lässt?»

Manchmal überkommt uns das Gefühl, dass wir schon mitten in diesen Risiken stehen, wenn wir an Überalterung, Transplantation im Alter, künstliche Lebenserhaltung usw. denken.

Statusverlust

Für Hans Ruh gehört es in der Tat zu den zentralen Aufgaben

der Menschen, dass sie die Kunst der Unterscheidung beherrschen: «Es geht darum, wann wir mit der Natur, wann wir gegen sie zu handeln haben. Gerade diese Kunst des Unterscheidens ist eine wesentliche Aufgabe der Ethik.»

Die Frühpensionierung und somit das Altern steht unter den ethischen Problemaspekten des gelingenden Lebens im individuellen, sozialen und ökologischen Kontext. Probleme und Defizite auf der individuellen Ebene sind gesundheitliche Fragen. Anders gelagert sind hingegen Partnerverlust (1991 verloren 25 882 Frauen und Männer ihren Ehepartner, das waren pro Tag 72 sterbende Partner) oder Isolation. Jeder fünfte Mensch hat keinen Freund und fühlt sich einsam.

Männer ertragen das Alleinsein schlechter als Frauen. Das Gefühl von Einsamkeit hat sich innerhalb von 20 Jahren verdoppelt. Alle 30 Sekunden greift ein Mensch in Deutschland zum Telefon und ruft die «Dargebotene Hand» an. Stichworte sind Verlust der Handlungskompetenz, der Alltagskompetenz, Einschränkungen der Mobilität, Pflegebedürftigkeit und Sinnlosigkeit, Verlust an Macht, Ansehen, Bedeutung, also der Statusverlust.

Neue Zeitdimension

Nach Hans Ruh benötigen wir eine veränderte Einteilung des menschlichen Tätigkeitshaushaltes in der Zeitdimension. Die Einteilung der Zeit in Arbeitszeit und Freizeit schafft schwerwiegende Probleme, auch für die älteren Menschen. Immer mehr Menschen haben weniger Arbeit, immer weniger Menschen haben mehr Arbeit.

Die (ökonomische) Bewirtschaftung der kürzer werdenden Arbeitszeit bringt ökologische Probleme, Arbeitslosigkeit, Verteuerung humaner und sozialer Dienstleistungen, Zusammenbruch der sozialen Sicherheitssysteme. Immer mehr Freizeit ohne Sicherheit in der Arbeit mindert die Sinnstiftung und schafft soziale und Gewaltprobleme.

Die Frühpensionierung, verbunden mit der längeren Lebensdauer, bringt Sinn- und soziale Probleme, beispielsweise eine Überlastung des Generationenvertrages. Mögliche Lösungsansätze könnten in einer neuen Aufteilung der menschlichen Tätigkeitszeit liegen, nämlich unter Freizeit, monetarisierte Arbeit (z.B. mit Halbtagsstelle nach eigenem Bedarf), Eigenarbeit, obligatorische Sozialzeit I, informelle Sozialzeit II, Ich-Zeit und Reproduktionszeit.

(ropo.)

auf, werden älter, bleiben meist körperlich länger gesund und können den neuen Lebensabschnitt besser ausfüllen. Fast kommt es mir vor, als sei die übergrosse Wertschätzung der Jugend vom Patriarchat erfunden. Denn im Alter sind die Frauen die Gewinnerinnen. Endlich herrscht Gleichberechtigung. Männer, pflegte meine Grossmutter zu sagen, sind gut für den Kopf und für die Nacht, doch Frauen braucht man für das ganze Dasein.»

Spätestens im Alter kommt die Einsicht: Der grösste Luxus besteht darin, endlich Zeit zu haben, sich Zeit zu nehmen, für sich und andere, für jene, die wir lieben, die uns brauchen. Unnützes geht einem vom Leben ab.

Von einem Punkt war bisher noch nicht die Rede – vom Tod. Im Alter sind wir dem Tode noch etwas näher, als sonst schon im Leben. «Da wir nicht wissen, wann der Tod uns erwartet, sollten wir ihn erwarten. Sich

für den Tod bereit zu machen, meint ja auch, eindringlich gelebt zu haben. Und viele kleine Tode habe ich schon hinter mir, denke ich an all das, was mir auf meinem Lebensweg verloren ging», gibt Elisabeth Steinmann zu bedenken.



FRISBA
Garagen

Jede Grösse, jede Ausführung

FRISBA AG, Garagen/Tiefgaragen/Raumzellen, 6275 Ballwil, Tel. 041/448 16 66, Fax 041/448 33 94

Wer hat ihn nicht schon geträumt, den Traum des eigenen Ferienhauses in der Schweiz?

Den Luxus eines Zweitwohnsitzes können sich aber nur die wenigsten leisten.

Der Traum vom Ferienhaus

Werner Hunziker hat sich den Traum eines Ferienhauses verwirklicht. Vor zwei Jahren haben sich der 49jährige Schulheimleiter, seine Frau Marianne und die drei Söhne für den Erwerb eines Chalets in Bellwald entschieden.

Von Thomas Knapp

Das urtümliche Dorf im Oberwallis, wo die Hunzikers aus Oensingen seit 1969 regelmässig ihre Ferien verbringen, hat sie nicht mehr losgelassen. «Man bekommt eine Beziehung zu einer Gegend, lernt Einheimische kennen, man fühlt sich dort geborgen», nennt Hunziker einige Gründe für den

Kaufentscheid. Ein weitaus wichtiger Grund war die Meinung der Familie. «Ich hätte das Chalet nie erworben, wenn nicht alle einverstanden gewesen wären.»

Bellwald statt Südfrankreich

Während Jahren liebäugelte Hunziker mit einem Zweitdomizil in Südfrankreich. Auch wegen der Nutzung – die Hunzikers sind in nicht einmal drei Stunden am Ferienort – sprach sich die Familie unisono für einen Zweitwohnsitz in den Schweizer Bergen aus.

«Für uns ist das Chalet zu einem Treffpunkt geworden», sagt Werner Hunziker, der mit seiner Frau und Freunden während fast sieben Wochen im Jahr in Bellwald «lebt». Nicht eingerechnet

sind die Kurzabstecher über die Wochenenden. Seine drei Söhne Pascal (25), Daniel (23) und Christian (18) benutzen das kleine Ferienhaus ebenfalls während rund sechs Wochen im Jahr.

«Das rechnet sich nie»

Ein finanzieller Anreiz kann der Kauf eines Ferienhauses nicht sein. «Das rechnet sich nie», spricht Werner Hunziker aus eigener Erfahrung. «Weil wir in jungen Jahren ein Haus mit unserem damaligen Portemonnaie gebaut haben, sind unsere Wohnkosten in Oensingen relativ tief.» Der Schulheimleiter erwähnt auch, dass seine Frau im Teilzeitpensum als Lehrerin arbeitet. «Einschränken müssen wir uns daher nicht. Aber seit wir in Bellwald





Foto: Bildagentur Baumann

ein Chalet besitzen, reisen wir viel weniger als früher.» Bei Hunzikers standen also alles andere als kaufmännische oder finanzielle Überlegungen im Vordergrund. Auch steuerrechtlich ist der Kauf nicht interessant. In Hunzikers Wohnkanton Solothurn wird der Mietwert des Zweitwohnsitzes auf das Einkommen geschlagen. Kosten und Gebühren in Bellwald hat der Oensinger ebenfalls zu berappen. Die Kantons- und Gemeindesteuern seien aber bescheiden. Jahresgebühren für Kehricht und Abwasser sowie die Kurtaxen läppern sich auch so zu einem ansehnlichen vierstelligen Betrag zusammen.

Nicht billig

Wer also ein Ferienhaus oder eine Ferienwohnung in einem andern Kanton erwirbt, wird in diesem Kanton beschränkt steuerpflichtig. Dies gilt für die Einkommens- und Vermögenssteuern, aber auch für die Erbschafts- und Schenkungssteuern.

Die Finanzierung eines Zweitwohnsitzes muss gut überlegt sein. Ansprüche aus der beruflichen Vorsorge können für den Kauf einer Ferienliegenschaft oder für die Amortisation von Hypotheken auf solchen nicht verwendet werden. Die meisten Banken berechnen beim Kauf eines Ferienhauses einen um $\frac{1}{4}$ Prozent höheren Hypothekenzins. Liegt die Belehnung der 1. Hypothek beim Erwerb eines Einfamilienhauses bei 65 Prozent, so ist die Höchstgrenze beim Kauf eines Zweitwohnsitzes bei 55 Prozent. Ein Bankfachmann drückt sich klar aus: «Ein Ferienhaus ist Luxus. Es ist teuer und verursacht Kosten. Es gibt bessere Möglichkeiten, sein Geld anzulegen.»

Gefragte Parahotellerie

Wer sich trotz grosser finanzieller Einschränkungen dennoch eine Ferienliegenschaft leistet, versucht das Haus oder die Wohnung während einiger Wochen im Jahr zu vermieten. Für Werner Hunziker und seine Familie kommt das allerdings nicht in Frage. «Lieber verkaufen, wenn Not am Geld wäre, als vermie-

ten», ist seine eindeutige Ansicht. «Ich scheue den Aufwand, und unser Chalet in Bellwald ist zudem mit vielen persönlichen Sachen eingerichtet.»

Nicht alle denken so wie Werner Hunziker. Der Ferien- und Zweitwohnungsmarkt – in der Schweiz auch Parahotellerie genannt – nimmt im Tourismus eine bedeutende Stellung ein und steht in Konkurrenz zur traditionellen Hotellerie.

Vermieten ist allerdings nicht so einfach, wie das Beispiel Oberengadin zeigt. Dort wird trotz Rezession sozusagen auf Vorrat gebaut. Gegen 1000 Wohnungen warten in der Region auf einen Käufer, viele bereits verkaufte Wohnungen auf Feriengäste.

Vermittler helfen

Bei Wohnungsvermittlungen kann beispielsweise Interhome behilflich sein. Die Migros-Tochter hat 1100 Ferienhäuser und Ferienwohnungen von Schweizern in der Schweiz im Angebot. Die Vorteile für den Wohnungsbesitzer liegen auf der Hand: Die Administration fällt weg, dank des Beziehungsnetzes von Interhome (3 Millionen Kataloge in 13 Ländern und Zusammenarbeit mit 10 000 Reisebüros) lassen sich Feriengäste einfacher finden.

Ebenfalls in der Parahotellerie tätig ist die Reka Schweizer Reisekasse. Rund 1000 Wohnungen und Häuser (davon 400 Reka-eigene) werden vermietet. Interessant die Ausnützungsziffer im vergangenen Jahr: Die Reka-Liegenschaften waren durchschnittlich während 226 Tagen belegt, die zugemieteten bloss während 188 Tagen.

Später als Alterssitz?

Mit solchen Nutzungsrechnungen schlägt sich die Familie Hunziker nicht herum. Sie geniessen ihr Glück in Bellwald, den Sinn für die Realität haben sie nie verloren. Ob das Feriendomizil der Alterssitz wird, steht noch in den Sternen: «Solche Überlegungen habe ich mir noch gar nie gemacht. Beim Kauf des Chalets hat das wirklich nie eine Rolle gespielt», sagt Werner Hunziker.

Sie sind verwöhnt, doch sie wollen immer mehr. Sie verlangen nach emotionaler Zuwendung, doch sie kriegen immer weniger. Deshalb droht den Kindern der stetig wachsenden sozialen Mittelschicht die Verwahrlosung.

Ach, bitte, Dimitri, geh doch in deinem Zimmer spielen, du hast doch so viele schöne Spielsachen», wendet sich die Mutter im Wohnzimmer mit süs-

Von Martin Zimmerli

ser Stimme an ihren Sohn, um sich nach dessen Abzug wieder ihren Kolleginnen zu widmen. Mit ihnen hat sie über die Mittagszeit Tennis gespielt. Der siebenjährige Dimitri wurde derweil von einer Nachbarin verköstigt. Eine Studentin aus dem Quartier wird ihn dann am Abend, wenn die Eltern zur Vernissage fahren («immer diese leidigen Verpflichtungen»), betreuen.

Keine Rast im Paradies

Dimitri fehlt es an nichts. 94 Plüschtiere unter dem Bücherre-

gung seines Zimmers. Dazu kommt, zentral, vom Bett her optimal einsehbar und mit Infrarot-Sender zu bedienen, der Fernseher mit eingebautem Videogerät. Was Kinderherz begehrt – Dimitri hat alles.

Fünf Minuten verweilt Dimitri in seinem Zimmer, reiss Schublade aus seinem gestylten Pult und verstreut deren Inhalt ebenso gleichmässig auf dem Boden des Kinderzimmers wie sämtliche Teile des neuen Lego-Bausatzes («11 bis 14 Jahre»). Dann kehrt Dimitri gelangweilt ins Wohnzimmer zurück, setzt sich der Mutter auf den Schoß und versucht sich mit Leibeskräften als Operntenor. «Er hat alles», erklärt seine Mutter entschuldigend, «er darf ins Tennistraining und in die Theatergruppe, wir fördern ihn, wo wir können. Das weisse Klavier, das er sich so sehr gewünscht hat, ist auch bestellt,

das immer mehr Kinder, vorab aus der stetig grösser werdenden sozialen Mittelschicht, betrifft. Der Vater isst, wie oft auch Dimitri, über Mittag auswärts, kommt kaum vor 19 Uhr nach Hause, Hilfskräfte besorgen den Haushalt, so dass der Mutter genügend Zeit für ihre Selbstverwirklichung zur Verfügung bleibt – nachdem sie den Nachwuchs wegorganisiert hat. Dass sie diesem etwas mehr Zeit reservieren sollten, ist den Eltern klar, doch die Verpflichtungen... Und schliesslich: «Sie haben ja alles.»

Wohlstandsverwahrlosung ist ein heimtückisches, weil nicht auf den ersten Blick erkennbares Phänomen. Dimitri ist adrett gekleidet, bedient sich einer gepflegten Sprache, glänzt in der Schule mit guten Noten, verblüfft mit der Intonation von Chopin-Etüden. Die «richtigen» Verwahrlosten machen es einem da schon wesentlich einfacher: schmutzige Kleider, Schlüssel um den Hals, respektloses Mundwerk, schlechte Noten, Oberschule.

Die Merkmale

Und die Wohlstandsverwahrlosten? Die Zürcher Psychologin

gegenüber: Die Kinder bekommen hohes Taschengeld, aber niemand zeigt ihnen, wie sie damit umgehen sollen; sie besuchen mit acht Jahren Englischkurse, wissen aber nicht, wie der Reissverschluss des Edelmarken-Skianzugs zu bedienen ist; sie werden von ihren Eltern bei der Theaterpremiere präsentiert, doch niemand erklärt ihnen, warum die Frau auf der Bühne schreit und weint.

■ **Soziale Unverbindlichkeit:**

Kolleginnen und Kollegen werden nach materialistischen Gesichtspunkten ausgewählt, zu tiefen Verbindungen, gepaart mit der Übernahme von sozialer Verantwortung, kommt es kaum.

■ **Aussenabhängigkeit:**

Unterhaltung muss von aussen kommen, Mit-sich-selbst-Beschäftigen ist unmöglich. Stille wird als Leere, Musse als Leerlauf empfunden. Damit geht die Neigung zu Aussenprojektionen einher: Schuld sind immer die andern (Kinder, Kollegen, Eltern).

■ **Riesenansprüche:**

Der Spannungsbogen (Vorfreude) ist gering, Bedürfnisse und Wünsche werden erfüllt, ehe sie auftreten (sei es durch Eltern oder Grosseltern). Motto: «Was lacostet die

Verwöhnt, verfördert, ver

gal, Puzzles aus fünf bis tausend Teilchen, zwei Meter Kinderbücher, allesamt «pädagogisch wertvoll», Game Boy, Kassettenrecorder, CD-Player, Duplo-, Lego-, Brio- und Märklin-Eisenbahn und vieles mehr, verstaut in Plastikkisten und gestapelt an der Wand. Das ist die Grundausstatt-

ung und ich fahre ihn überall hin – doch das Bengelchen will immer noch mehr.»

Wo liegt das Problem?

Weggemanagt

Dimitri ist verwahrlost, genauer: er leidet unter Wohlstandsverwahrlosung; ein Phänomen,

Ulrike Zöllner hat das Phänomen unter die Lupe genommen und folgende Merkmale ausgemacht:

■ **Ungleichmässigkeit der Reife:**

Der Überforderung durch ein «Viel-zu-früh» in Lebensform, Wissen und Erfahrung steht ein «Viel-zu-Wenig» an emotionaler Förderung und Zuwendung

Welt, Geld spielt keine Rolex.» Die entstehende Reizsucht wird durch das Aneinanderreihen von oberflächlichen «Freudelis» nicht befriedigt.

■ **Geringe Frustrationstoleranz:**

Neue Objekte und Pläne stossen auf euphorische Begeisterung, die sich aber rasch verflüchtigt, wenn



ahrlost

Anti-Verwöhnungs-Tips

Die Zürcher Psychologin und Buchautorin Ulrike Zöllner rät.

- Überlegen Sie, was Ihr Kind wirklich braucht und welche Wünsche aufgesetzt, fremdbestimmt sind.
- Besprechen Sie fremdbestimmte Wünsche, die vom Kollegenkreis oder der Werbung diktiert sind, mit Ihrem Kind. Sind sie ihm tatsächlich so wichtig?
- Erfüllen Sie Ihrem Kind einmal einen scheinbar sinnlosen Wunsch. Reden Sie mit Ihrem Kind darüber, wenn der heissbegehrte Gegenstand dann einfach in einer Ecke liegt.
- Verlangen Sie von Ihrem Kind, dass es für überrasende Wünsche selber sparen muss.
- Zeigen Sie Ihrem Kind, dass auch Sie auf Dinge verzichten.
- Überlegen Sie sich, wie Sie es mit Geschenken und Mitbringenseln handhaben wollen, und machen Sie dies den möglichen Bezugspersonen klar.
- Ziehen Sie Ihr Kind in Ihre alltäglichen Tätigkeiten mit ein, geben Sie ihm eine Aufgabe, seinem Leben einen Sinn. (mz.)

das Ziel nicht unmittelbar zu erreichen ist.

■ **Verminderte emotionale Tiefe:** Das Kind kann sich mit den laufend neu eintreffenden Dingen und Erlebnissen nicht mehr befassen, kann sie nicht «verdauen» (Weihnachtsgeschenke). Als Abwehrmechanismus treten Oberflächlichkeit, Teilnahmslosigkeit und Verweigerung auf. Man gibt sich cool.

Schuld sind die andern

Es braucht keine psychologische Ausbildung, um zu erkennen, wie sich diese Merkmale im Alltag äussern. Ungleichmässig Gereifte wie Dimitri haben Mühe, sich mit den praktischen Dingen zum Überleben zurechtzufinden. Und je älter sie werden, um so offensichtlicher werden ihre Probleme. Sozial unverbindlich, sind sie nicht bereit, Verantwortung gegenüber der Gesellschaft zu übernehmen (keine Freiwilligen in Vereinen, sinkende Stimmbeteiligung usw.). Was direkt keinen Nutzen bringt (Besuch der alten Tante, gemeinnütziges Engagement, Hilfe für einen Freund), lässt man ohnehin bleiben, «es bringt ja nichts». Die oft geforderte Kreativität entwickelt sich nicht, wenn den Kindern von Geburt an alles vorgekaut wird. Und weil zwanzig Jahre lang die andern schuld waren, sind die Dimitri und Co. nicht bereit, Verantwortung zu übernehmen. Ihnen fehlt es auch am Durchhaltenen.

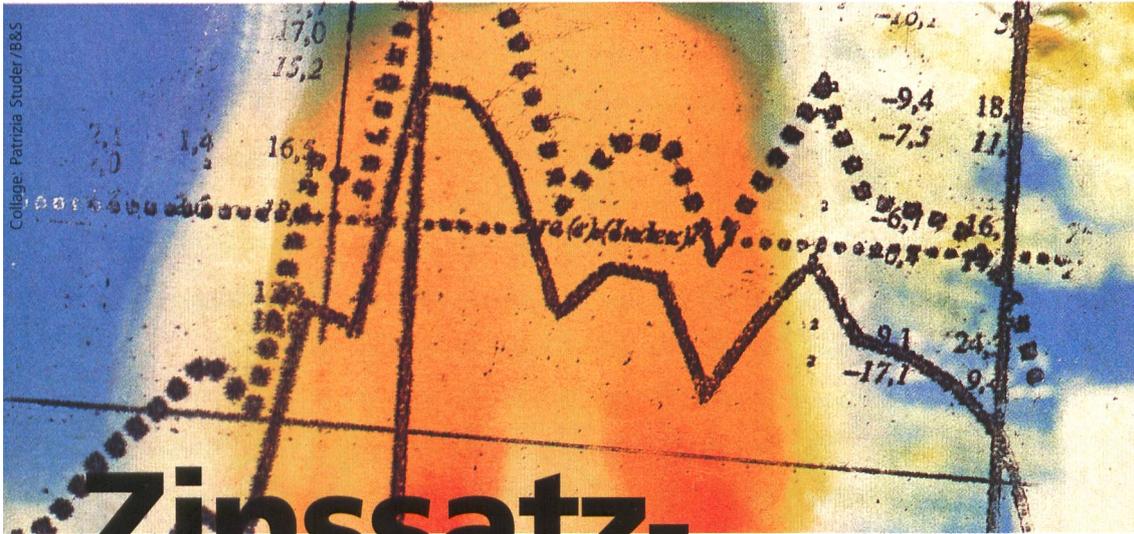
Kids wie Dimitri zeichnen sich durch überhöhte Ansprüche aus. Sie tragen teure Markenkleider, fahren mit 14 Jahren ihr drittes Mountainbike (diesmal eines

in der 3000-Franken-Klasse). Sie langweilen sich, sind «cool» und wenden sich Ersatzbefriedigungen zu. Stichworte: Vandalismus, S-Bahnsurfen, Drogen. Ausgestattet mit einem schnittigen, von Vater bezahlten Sportwagen, fallen sie ein paar Jahre später auf der Strasse durch ihr verantwortungsloses, verbrecherisches Verhalten auf, sprechen aber, gesellschaftlich toleriert, von «Kavaliersdelikten». Die Wirtschaftskriminalität ist lediglich ein Zeitgeistkollege und eine Weiterentwicklung des Kavaliersdelikts Verkehrsübertretung. «Auch hier wird genommen, was man ergattern kann, ohne grosse Rücksicht auf menschliche Verluste», klagt die Buchautorin Ulrike Zöllner.

Ob Dimitri, in der Schweiz bankrotte Unternehmen und menschliches Leid zurücklassend, dereinst auf den Bahamas in Frührente gehen wird? Die Chancen sind vorhanden – er hat ja alles.

Zum Weiterlesen

- Ulrike Zöllner:**
«Die Kinder vom Zürichberg – Was macht der Wohlstand aus unseren Kindern – Zürichberg ist überall!»
Kreuz Verlag Zürich, 1994.
Fr. 24.80.
- Astrid von Friesen:**
«Geld spielt keine Rolle – Erziehung im Konsumrausch».
Rowohlt-Verlag Hamburg, 1992. Fr. 29.80.



Zinssatz-Swap

Mit sogenannten Zinssatz-Swaps sichern die Banken Zinsänderungsrisiken aus Hoch- und Tiefzinsphasen ab.

In Zeiten mit tiefem Zinsniveau (wie wir sie derzeit erleben) neigen Kreditnehmer dazu, ihre Kredite auf lange Laufzeit und mit festen, tiefen Zinssätzen abzuschliessen. So wollen sie sich das

Von Markus Angst

tiefe Zinsniveau auch in der Zukunft sichern. Die Bank, die solche Kredite – sei es in Form mehrjähriger Festhypotheken oder fe-

ster Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften – ausgibt, trägt damit ein hohes Zinsänderungsrisiko.

Steigt das Zinsniveau, erhält die Bank auf ihren zu festen Zinssätzen ausgeliehenen Geldern nach wie vor Zinserträge, die dem ehemals tiefen Zinsniveau entsprechen. Auf der Passivseite wird die Bank hingegen, sofern sie die Festzinsaktiven nicht fristendekend refinanziert hat, höhere Zinssätze bezahlen müssen. Bei

starkem Anstieg des Zinsniveaus könnte so eine negative Zinsmarge entstehen.

Nicht unerhebliches Risiko

In Zeiten mit hohem Zinsniveau legen die Kunden ihr Geld vermehrt im langfristigen Bereich an, um auf möglichst lange Zeit in den Genuss eines hohen Zinsniveaus zu kommen. Für die Banken bedeutet dies, dass der Anteil an lang laufenden, festverzinslichen Passiven (zum Beispiel Kassenobligationen oder Festgelder mit langen Laufzeiten) steigt.

Sinkt das Zinsniveau, zahlt die Bank auf dem festen Teil der Passivseite hohe Zinsen – ohne entsprechende Erträge auf der Aktivseite zu erzielen (es sei denn, sie habe ebenfalls langfristige, hochverzinsliche Anlagen getätigt). Somit unterliegt die Bank auch in der Hochzinsphase einem nicht unerheblichen Zinsänderungsrisiko.

Tausch unter Banken

Solche Zinsänderungsrisiken aus Hoch- und Tiefzinsphasen können jedoch durch den Abschluss von Zinssatz-Swaps abgesichert werden. Diese stützen sich auf die entsprechenden Festzinspositionen ab und ergänzen diese so, dass das Risiko steigender Passivsätze bzw. sinkender Aktivsätze weitgehend eliminiert wird.

Und so kann ein Zinssatz-Swap aussehen: Bank A zahlt an

Bank B einen jährlich festen Zins (beispielsweise $4\frac{1}{4}$ Prozent auf 10 Mio. Franken, Laufzeit 5 Jahre). Bank B zahlt andererseits an Bank A einen halbjährlich variablen Zins (beispielsweise Sechsmonats-Interbankensatz auf 10 Mio. Franken, Laufzeit 5 Jahre, halbjährlich neu festgesetzt). Ausgetauscht werden zwischen den beiden Banken nur die auf den Kontraktwert bzw. Nennwert des Swaps (im obigen Beispiel 10 Mio. Franken) bezogenen Zinszahlungen.

Ohne Prognose geht's nicht

Aus der Sicht von Bank A hat ein solcher Zinssatz-Swap primär drei Auswirkungen:

1. Auf der festen Seite weiss sie, dass sie jährlich $4\frac{1}{4}$ Prozent auf den Nennwert von 10 Mio. Franken zahlen muss.
2. Auf der variablen Seite erhält sie von der Gegenpartei eine variable Zinszahlung, deren Höhe sie nur für die ersten sechs Monate sicher vorhersehen kann.
3. Solange die Sechsmonats-Interbankensätze über dem festen Swapsatz von $4\frac{1}{4}$ Prozent liegen, hat das Swap-Geschäft für sie positive Auswirkungen auf die Ertragslage. Liegen sie darunter, ist es für sie ein Verlustgeschäft.

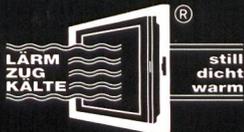
Die Bank A wird folglich einen solchen Swap nur abschliessen, wenn sie damit rechnet, dass während der Vertragsdauer der Sechsmonats-Interbankensatz häufiger über $4\frac{1}{4}$ Prozent liegt als darunter. Der Abschluss eines Swap-Geschäfts setzt deshalb immer eine Prognose über die Entwicklung des Zinsniveaus voraus.

Gezielt einsetzen

Im Bankgeschäft werden Zinssatz-Swaps häufig nicht isoliert, sondern gezielt zur Absicherung einer Bilanzposition (beispielsweise einer grösseren Festhypothek) eingesetzt.

In der Raiffeisen-Organisation werden Zinssatz-Swaps zwischen einzelnen Raiffeisenbanken und dem Verband, nie aber zwischen einzelnen Raiffeisenbanken abgeschlossen.

elkura[®] ag
seit 1963



8134 Adliswil, Fabrikhof 5 Tel. 01 / 710 95 86 Fax 01 / 710 95 82
7000 Chur, Tel. 081 / 253 35 25 Fax 081 / 253 36 04

Haben Sie Probleme mit Ihren Fenstern?

EURO Gebrauchsmusterschutz Nr. G 90 12 392.1

Bestehende Doppelverglasungsfenster umbauen auf 2- oder 3fach-Isolierverglasung bis 1,3 W / m² sowie Schalldämmung bis ca. 40 dB.

Besonders vorteilhaft bei gleichzeitiger ALU-Verkleidung der äusseren Flügel-seite. Systeme auch verwendbar zum Umrüsten bereits bestehender Isolierverglasungsfenster.

Im weiteren liefern und montieren wir Ihnen auch neue Fenster in Kunststoff, Hoz, Metall oder Holz / Metall kombiniert - auch im jahrelang bewährten ELKURA-Fertig-Einbausystem (ohne Herausreissen der alten Rahmen).

Sämtliche Arbeiten im Zusammenhang mit der Fenster- und Türabdichtung.

Profitieren Sie von unserer Entwicklung und jahrelangen Erfahrung mit diesen Systemen. Lassen Sie sich von uns beraten, unsere Offerte ist kostenlos.

Besuchen Sie uns auch in der Schweizer Baumuster-Centrale Zürich



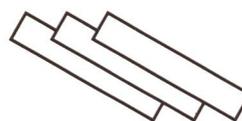
Treffpunkt Wintergarten



Ein wetterunabhängiger Wintergarten – der schönste Aufenthaltsort zwischen Wohnen und Garten. Eine echte Erholungsoase, bei der jedes Detail stimmt.

NEU schöne Hausausstellung

(telefonische Voranmeldung erwünscht)



movitec ag

Steinacherstrasse 150
8820 Wädenswil
Telefon 01 / 781 22 77

Prospekt anfordern



Panorama

Seit 15 Jahren SOREG-
Wintergärten und
Verglasungen der
besonderen Art.

Wer rotiert für die REGA?

**Zwischenbilanz der Raiffeisen-Zentralbank per 31. März 1996
(ohne Erfolgsrechnung)**

in 1000 Franken	31.3.1996	31.12.1995	+ / -
Aktiven			
Flüssige Mittel	9 558	25 023	-15 465
Forderungen aus Geldmarktpapieren	4 945	4 516	429
Raiffeisenbanken-Debitoren	2 664 761	2 748 485	-83 724
Bankendebitoren	1 948 358	2 025 900	-77 542
Total Forderungen			
gegenüber Banken	4 613 119	4 774 385	-161 266
Forderungen gegenüber Kunden	1 254 137	1 274 489	-20 352
Hypothekarforderungen	2 096 960	2 121 649	-24 689
Handelsbestand in Wertschriften			
und Edelmetallen	233 307	122 338	110 969
Finanzanlagen	2 280 106	2 179 530	100 576
Beteiligungen	6 000	6 000	0
Sachanlagen	81 492	82 873	-1 381
Rechnungsabgrenzung	90 571	173 205	-82 634
Sonstige Aktiven	76 560	27 255	49 305
Total Aktiven	10 746 755	10 791 263	-44 508

in 1000 Franken	31.3.1996	31.12.1995	+ / -
Passiven			
Raiffeisenbanken-Kreditoren	5 607 760	5 584 095	23 665
Bankenkreditoren	831 238	924 264	-93 026
Total Verpflichtungen			
gegenüber Banken	6 438 998	6 508 359	-69 361
Verpflichtungen gegenüber Kunden			
in Spar- und Anlageform	289 898	254 667	35 231
Verpflichtungen gegenüber Kunden	889 491	887 966	1 525
Kassenobligationen	519 715	525 140	-5 425
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1 764 748	1 748 548	16 200
Rechnungsabgrenzung	9 374	111 068	-101 694
Sonstige Passiven	178 642	76 244	102 398
Wertberichtigungen und Rückstellungen	395 437	418 819	-23 382
Eigene Gelder			
Genossenschaftsanteilkapital	190 000	190 000	0
Allgemeine gesetzliche Reserven	70 400	70 400	0
Gewinnvortrag vom Vorjahr	52	52	0
Total eigene Gelder	260 452	260 452	0
Total Passiven	10 746 755	10 791 263	-44 508

Ferien-Retourgeld für einen guten Zweck

Sie kommen aus den Ferien zurück, haben den Sack voller ausländischer Geldstücke und kleinerer Noten und wissen nicht wohin damit? Wir können Ihnen helfen: Die Raiffeisenbanken lancieren nämlich während der Monate Juni bis Oktober gemeinsam mit der SBB und den Coop-Banken eine Sammelaktion zugunsten des Schweizerischen Invalidenverbandes (SIV).

Bei Ihrer Raiffeisenbank finden Sie Sammelgefässe, in die Sie Ihr nicht weiter verwendbares bzw. konvertierbares ausländisches Münz und natürlich auch Noten hineinwerfen können (siehe auch *Porträt des Schweizerischen Invalidenverbandes auf Seite 31/32*). (ma.)

Die Schweizer Raiffeisenbanken steigen ins Internet ein. Seit Anfang Mai können Internet-Benutzer Informationen über Finanz- und Versicherungsdienstleistungen abfragen, Mitteilungen aufgeben und Informationsmaterial anfordern. Damit ist die ständige Erreichbarkeit der Raiffeisenbanken sichergestellt.

Die Raiffeisen-Organisation präsentiert sich mit dem «Raiffeisen Online» im weltweit grössten elektronischen Marktplatz. Internet-Anwender erhalten eine umfassende Präsentation der Bank und eine ausgewählte Palette von Produkten und Dienstleistungen.

Realisiert wurde das elektronische Schaufenster in Zusammenarbeit mit der Firma Delta Consulting Group in St. Gallen. Der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken hat sich für das Internet World Wide Web entschieden, weil dieser Online-Dienst zur Zeit am meisten Zuspruch findet und von allen anderen Diensten aus erreichbar ist. Für den Zugang zu den

Raiffeisen-Informationen braucht es keine spezielle Zugriffsberechtigung. Somit kann jedermann die gewünschten Informationen abfragen.

Die Internet-Seiten der Raiffeisenbanken sind Bestandteil der Electronic Mall Bodensee (EMB), einer Kommunikationsplattform für

die Ostschweiz und den grenznahen Raum. Bereits mehrere hundert Unternehmen in der Schweiz sind in diesem elektronischen Markt

der Zukunft präsent. Virtuelle Märkte eröffnen völlig neue Möglichkeiten für Kundenbeziehungen.

Die Raiffeisenbanken können weltweit via EMB oder via <http://www.emb.net/raiffeisen> erreicht werden. Für den Zugang zum Internet ist ein handelsüblicher PC mit einem Modem und der entsprechenden Software sowie ein Nutzungsabonnement eines sogenannten Internet-Providers notwendig (siehe auch *Internet-Artikel auf Seite 26*). (br.)

Raiffeisenbanken neu auf Internet

20 Jahre Sicherheitstechnik



Bahnschalter
Sicherheitstüren
Posteinrichtungen
Bankeinrichtungen
Tür- und Torautomaten
Schlosserei + Metallbau
Tresore + Datenschränke

ZEICO AG
Hermetschloostr. 73
8048 Zürich
Tel. 01/432 17 64
Fax 01/432 29 76

Fabrikation:
Bahnhofstrasse
3945 Gampel
Tel. 028/42 20 72
Fax 028/42 18 58

Der neue TIBAtherm:
die sicherste,
sauberste und
einfachste
Stückholzfeuerung.



- geführte Bedienung
- elektronische Leistungs- und Feuerungsregelung in Fuzzy-Technik
- LRV 92 Grenzwerte unterschritten
- grosser Füllraum 50 kg / 50 cm Scheiter
- kleinere Speicher nötig
- Produktion nach Qualitätszertifikat SQS ISO 9001/EN 29001
- 3 Jahre Kesselgarantie

TIBAtherm 18/24 – perfekt in Preis und Leistung. Fr. 9950.–



TIBA AG, Hauptstrasse 147, 4416 Bubendorf
Tel. 061 / 935 17 10, Fax 061 / 931 11 61

Ich möchte mehr Informationen über TIBAtherm haben:

Name/Vorname

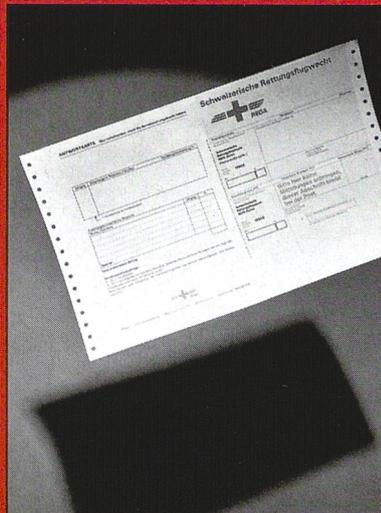
Strasse

PLZ/Ort

Linkauf • Werbung
PAN

Die Formulardruckerei Lerchmüller.

Für die Schweizerische Rettungsflugwacht drucken wir die Gönnerformulare, damit das Budget nicht abstürzt. Lerchmüller produziert alle Arten von Formularen, Labels und Tickets. Wir sind sicher, da ist auch für Ihre Firma



etwas dabei. Umgehende Auskunft unter Tel. 056 463 61 11 oder per Fax 056 443 28 76. Lerchmüller AG, Schulstrasse 7, 5107 Schinznach-Dorf.

LerchmüllerForms

**ERLEBEN SIE DIE
PORTES DU SOLEIL,
ZWISCHEN GENFERSEE
UND MONT-BLANC
ZU FUSS, ZU PFERD
ODER AUF DEM
MOUNTAIN-BIKE.**



EXklusiv-Angebot FÜR RAIFFEISEN-MITGLIEDER



**Pension «Chez Gaby»,
Champoussin**

In Champéry, Champoussin, Les Crosets, Morgins, Torgon und Val d'Illicz, zwischen See und Bergen, werden Sie mit offenen Armen empfangen. Diese eigentlichen Wintersportorte haben auch während der Sommermonate einen ganz besonderen Reiz. Das Wallis bietet viel Raum im Grünen, rund 800 km Wanderwege und über 380 km spezielle Routen für Mountain-Bikes. Hier ist die Luft noch reiner als anderswo, und im Sommer hebt sich die Alpenkette vom tiefblauen Himmel ab.

Champéry, 1050 m über Meer, liegt am Fusse des Vallée d'Illicz und ist Ausgangspunkt zu den Touren des Dents-du-Midi. Der gut markierte Weg ist 40 km lang und kann in zwei, drei oder vier Tagen zurückgelegt werden, je nach körperlicher Verfassung. Diese Landschaft bietet eine erstaunliche Vielfalt, und inmitten einer wilden Flora laden Wasserfälle, Wildbäche und Seen ein, sich zu erfrischen. Nebst einer Seilbahn und einer Zahnradbahn kann Champéry auch noch etliche Sehenswürdigkeiten anbieten. Unter anderem sind die Kirche und der Kirchturm einen Besuch wert.

Das **Hotel Beau-Séjour***** mit Blick auf die Dents-du-Midi bietet 20 komfortable Zimmer mit Mini-Bar, Fernseher und Balkon an. Eine schöne Gartenterrasse lädt zum Verweilen ein. Für Abendunterhaltung sorgt die Diskothek, die ebenfalls zur Beliebtheit dieses im Chaletstil gehaltenen Hotels beiträgt.



Hotel Beau-Séjour*, Champéry**

Zu Fuss, zu Pferd oder mit dem Velo, drei Aufenthaltspauschalen zu einem Raiffeisen-Sonderpreis.

Wandern, Mountain-Bike oder Reiten vom 6. Juli bis 31. August 1996

Hotel Beau-Séjour

7 Tage Halbpension,
Fr. 79.-/Tag anstatt Fr. 147.50

In diesem Preis sind folgende Leistungen eingeschlossen:

Schwimmbad, Curling, Schlittschuhlaufen, Fitness

Option Mountain-Bike oder Wandern:

im Preis eingeschlossen:

20 Sessel- und Luftseilbahnen (mit Velotransport),
800 km Wanderwege und 380 km Mountain-Bike-Strecke.

Option Reiten:

im Preis inbegriffen:

5 Tage Reiten (2 1/2 Stunden pro Tag)

Telefon: 025/79 17 01

Wandern, Mountain-Bike vom 6. Juli bis 31. August 1996

Hotel du Nord

2 Tage Halbpension
Fr. 76.50/Tag anstatt Fr. 104.50

Folgende Leistungen sind im Preis inbegriffen:

Schwimmbad, Curling, Schlittschuhlaufen, Fitness
20 Sessel- und Luftseilbahnen (mit Velotransport),
800 km Wanderwege und 380 km Mountain-Bike-Strecke.

Telefon: 025/79 11 26

Reiten und Wandern vom 15. Juni bis 15. September 1996

Pension «Chez Gaby»

7 Tage Halbpension
Fr. 79.-/Tag anstatt Fr. 90.-

Die folgenden Leistungen sind im Preis inbegriffen:

5 Tage Reiten in den Portes du Soleil; ca. 2 1/2 Std. pro Tag

Telefon: 025/77 22 22

Buchung:

Direkt in den Hotels oder der entsprechenden Pension.

Bitte geben Sie bei der Buchung an, bei welcher Raiffeisenbank Sie Mitglied sind.

Informationen über die Portes du Soleil erhalten Sie beim:

Office du Tourisme

Promotion Suisse des Portes du Soleil

1874 Champéry

Telefon: 025/74 13 75, Telefax: 025/74 16 27



Hotel du Nord, Champéry

Etwas bescheidener, aber dennoch attraktiv ist das **Hotel du Nord** in Champéry mit 50 Betten. Es ist kinderfreundlich, an ruhiger Lage, und mit einem Restaurant, einer schönen Terrasse und einer sympathischen Bar ausgestattet.

Champoussin liegt auf 1600 m Höhe und bietet eine der schönsten Aussichten auf die Dents-du-Midi. Wenn Sie gerne Gleitschirmfliegen, ist dies der richtige Ort: eine der bekanntesten Gleitschirmschulen befindet sich hier. Wie wär's mit einem Ausritt zu Pferd oder möchten Sie lieber Bogenschiessen oder einfach die Heidelbeerkekuchen kosten?

Die Pension in Champoussin, **Chez Gaby**, ist einfach, aber sehr herzlich: Ruhige Lage, 30 Betten und eine blühende Gartenterrasse. Besonders gut geeignet zum Reiten.

In **Les Crosets**, 1660 m, erwartet Sie der Lac Vert. Ein Fischessen sollten Sie sich auf keinen Fall entgehen lassen, bevor Sie einen kurzen Abstecher nach Morgins unternehmen, dem Grenzort auf 1400 m.

Schliesslich gelangt man nach **Torgon**, zwischen Rhonetal und Col de Croix gelegen. Hier werden Tannen- von Lärchenwäldern abgelöst. Geniessen Sie diesen Anblick, bevor Sie in Val d'Illicz ankommen. Nach diesem Bergdorf wird das Tal benannt, und die Milch für das ganze Wallis stammt von diesem Ort. . . Und nicht zu vergessen das hiesige Thermalwasser, das mit 32 Grad am Ufer der Vièze aus dem Boden schießt.

Original HAMILTON Allwetter-Wachsjacken und Zubehör

 für Kinder und Erwachsene 
Direktimport aus England!



NEU!

Garantie:

Wir garantieren ein volles Jahr (12 Monate ab dem Tag, an dem die Ware bei Ihnen eintrifft) auf Haltbarkeit, Dichte und Funktion von Reissverschlüssen und Druckknöpfen. Wir garantieren Ihnen volles Rückgaberecht innerhalb von 14 Tagen. Schicken Sie die Sendung einfach an unsere Auslieferung zurück und wir erstatten umgehend den Rechnungsbetrag



Jetzt in 5 Farben lieferbar

ab 159.-



ab 99.-



Designed von J. Hamilton, einem passionierten Golfer und Angler, der weiss, worauf es ankommt. Seine Jacke ist robust, macht alles mit und nimmt nichts übel. Sie ist haut- und körperfreundlich, sie lässt atmen

und hält dicht. Und das jahrelang. Sie wird zur zweiten Haut. Man möchte sie nie mehr missen. Die original „HAMILTON“-Wachsjacke wird in einem kleinen Handwerksbetrieb in den englischen Midlands hergestellt.



Die original englische Wachsjacke auch für Kinder

In olive-green und navy-blue. Bei den Kinderjacken ist die Kapuze bereits enthalten. Zu dem Modell in navy-blue gibt es ein besonders hübsches Flower-Design-Innenfutter. Die Kinderjacken haben dieselben Merkmale wie die Erwachsenenmodelle.

6 Hamilton Wachsjacke für Kinder Navy-blue, incl. Kapuze

Grösse	Best.Nr.	Preis	Grösse	Best.Nr.	Preis
110-116	422	99.-	146-152	425	119.-
122-128	423	99.-	158-164	426	129.-
134-140	424	109.-	170-176	427	139.-

7 Navy-blue, incl. Kapuze Flower-Futter

Grösse	Best.Nr.	Preis	Grösse	Best.Nr.	Preis
110-116	432	99.-	146-152	435	119.-
122-128	433	99.-	158-164	436	129.-
134-140	434	109.-	170-176	437	139.-

8 Olive-green, incl. Kapuze

Grösse	Best.Nr.	Preis	Grösse	Best.Nr.	Preis
110-116	442	99.-	146-152	445	119.-
122-128	443	99.-	158-164	446	129.-
134-140	444	109.-	170-176	447	139.-



Original Hamilton-Wachs

Damit dichten Sie Ihre neue Lieblingsjacke schnell und sicher wieder ab (250ml)

Best.Nr. 408 Preis 14.80



Repair-Sets je 19.80

Farbe	Best.Nr.
1 Olive-green	417
2 Navy-blue	407
3 Topas-brown	467
4 Fireengine-red	480
5 Night-black	357



Das Wollfutter für ganz kalte Tage

Passend für alle Erwachsenenjacken. Kuscheliger und warm. Für alle, die ihre „HAMILTON“-Wachsjacke auch in Schnee und Eis anziehen wollen. Das Winterfutter passt in alle Grössen und ist einfach in die Jacke einzuknöpfen. Das Material: echtes Ökoprodukt aus 100% Recyclingwolle.

Grösse	Best.Nr.	Preis	Grösse	Best.Nr.	Preis
S	470	79.95	XL	471	89.95
M	470	79.95	XXL	471	89.95
L	470	79.95	SXXL	472	99.95



Regenhut „Landlord“

Dieser praktische Hut aus gewachster Baumwolle trotzt jedem Regenguss. Zusammengeklappt für den Fall der Fälle passt er in jede Tasche. Einfach Kopfumfang eintragen. (Z.B. Landlord olive-green für Kopfumfang 57cm: Best.-Nr. = 6057)

Farbe	Best.Nr.	Preis
olive-green	60 + Kopfumfang	39.-
navy-blue	80 + Kopfumfang	39.-
topas-brown	90 + Kopfumfang	39.-

Farben, Grössen, Preise für Erwachsenen-Wachsjacken

1 Olive-green

Grösse	Best.Nr.	Preis
S	411	159.-
M	412	169.-
L	413	169.-

2 Navy-blue

Grösse	Best.Nr.	Preis
S	401	159.-
M	402	169.-
L	403	169.-

3 Topas-brown

Grösse	Best.Nr.	Preis
S	451	159.-
M	452	169.-
L	453	169.-

4 Fireengine-red

Grösse	Best.Nr.	Preis
S	473	159.-
M	474	169.-
L	475	169.-

5 Night-black

Grösse	Best.Nr.	Preis
S	350	159.-
M	351	169.-
L	352	169.-



Kapuzen für alle Erwachsenen-Grössen je 29.-

Farbe	Best.Nr.	Preis
1 Olive-green	416	
2 Navy-blue	406	
3 Topas-brown	466	
4 Fireengine-red	479	
5 Night-black	356	

Bestellcoupon Nr. 1113

Postversand *Die Idee* - z.Hd. Hans Hildebrandt
Postfach 122 · 8125 Zollikerberg

Bitte liefern Sie uns mit Rückgaberecht innerhalb 14 Tagen

Best.-Nr.	Menge	Einzel-Preis	Gesamt-Preis

+ Porto und Verpackung Fr. 9.80

Mindestbestellwert Fr. 50.- **Summe**

per Nachnahme Scheck anbei per Rechnung

Name / Vorname

Strasse

PLZ / Ort

Datum / Unterschrift Telefon

Die Idee

Postversand DIE IDEE
z.Hd. Hans Hildebrandt
Postfach 122 · 8125 Zollikerberg
Telefonische Bestellannahme:
061 416 58 58
Telefax: 01 391 7001

Das Börsengeschehen der vergangenen Wochen war über weite Strecken von einer zunehmenden Nervosität, aber auch einer gewissen Rationalität der Investoren geprägt. Steigende Notierungen an den Getreide- und Rohölmärkten, aber auch der vorübergehende Anstieg des Goldpreises über die magische Linie von US\$ 400.– je Unze in diesem Frühjahr liessen an den internationalen Kapitalmärkten wieder Inflationsängste aufkommen.

In Anbetracht der schwierigen Wirtschaftslage hiezulande verfolgt die Schweizerische Nationalbank weiterhin einen leicht expansiven Kurs. In ihrer Sitzung vom 18. April hat die SNB keine zinspolitische Weichenstellung vorgenommen und den Diskontsatz bei 1,5 Prozent belassen, obwohl die Deutsche Bundesbank und andere europäische Länder ihre Leitzinsen senkten.

Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Schweiz – das abgeschwächte Wirtschaftswachstum, die geringe Konsumbereitschaft in der Bevölkerung sowie die Aussicht auf einen weiteren Rückgang der Teuerungsrate in diesem Jahr – dürften jedoch weiterhin die Notenbankpolitik massgeblich bestimmen. Die Jahres-

Von Björn Feddern,
Investment Service/
Research SVRB

teuerung ist im April auf 0,9 Prozent zurückgegangen und lag im Rahmen der Erwartungen. Vertreter der Nationalbank gaben zu bedenken, dass bereits heute die konjunkturelle Entwicklung in zwei bis zweieinhalb Jahren in Betracht gezogen werden müsse. Wir sind der Meinung, dass sich die europäischen Kapitalmärkte längerfristig kaum vom steigenden Zinstrend in den USA abkop-

Die untere Wende im gegenwärtigen Zinszyklus haben wir schon seit einigen Monaten hinter uns gelassen.

Zurückhaltung an der Schweizer Börse

Das Renditeniveau der 10jährigen Bundesobligationen nähert sich nach einem vorübergehenden Anstieg auf 4,34 Prozent wieder der 4 Prozent-Marke, wird jedoch in den kommenden Monaten voraussichtlich erneut ansteigen. Nach den markanten Avancen in diesem Frühjahr ist der Spielraum für weitere Kursfortschritte an der Schweizer Börse nicht mehr allzu gross.

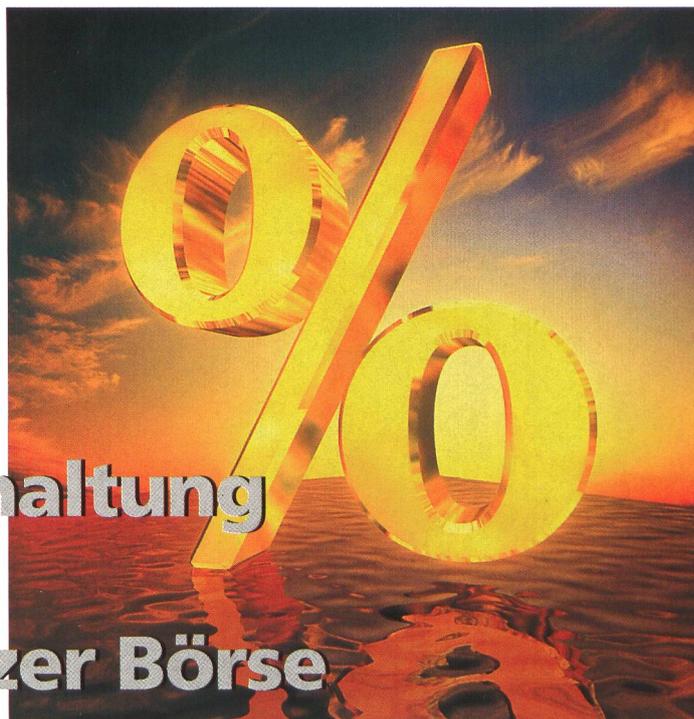


Foto: Bildagentur Incolor

peln können, zumal das Federal Reserve im Laufe dieses Sommers voraussichtlich wieder eine geldpolitische Wende einleitet. Ungeachtet der unterschiedlichen Ausgangslage im Konjunkturzyklus, werden wir uns auch in der Schweiz für die zweite Jahreshälfte 1996 wieder auf steigende Zinsen einrichten müssen. Bei dieser Ausgangslage favorisieren wir SFr-Obligations mit mittleren Restlaufzeiten.

Nachdem die Ankündigung der Mega-Fusion von Ciba und Sandoz zum neuen «Novartis»-Konzern die Zürcher Börse in diesem Frühjahr in grosse Aufruhr versetzte und den Dividendenpapieren am Aktienmarkt zu Kursavancen von über 10 Prozent verhalf, sind die Anleger inzwischen vorsichtiger geworden. Der breiter gefasste Swiss Performance Index (SPI) signalisiert schon seit einigen Wochen eine Seitwärtsbewegung des Marktes bei grösseren Kursschwankungen und abbröckelnden Notierungen.

Die Basler Pharmawerte sind in letzter Zeit in der Gunst der Anleger etwas zurückgefallen, wobei sich vor allem ausländische Investoren aufgrund der hohen Bewertung des Aktienmarktes sowie des sich verschlechternden Börsenumfeldes vermehrt auf der Verkäuferseite fanden. Mittler-

weile hat die Europäische Kommission entschieden, die geplante Fusion der Basler Chemie- und Pharmaunternehmen genauer zu überprüfen. Diese Abklärungen sollten bis Ende August abgeschlossen sein. Obwohl ein deutlicher Renditeanstieg an den internationalen Kapitalmärkten auch die Schweizer Börsen in Mitleidenschaft ziehen könnte, erachten wir das Rückschlagspotential am Aktienmarkt aufgrund der ausgezeichneten Gewinnperspektiven der Schweizer Unternehmen für das laufende Jahr und 1997 als begrenzt. Nach der leichten Erholung des Dollars haben sich auch die Aussichten der grossen Schweizer «Blue Chips» verbessert.

Angesichts der schwierigeren Marktverhältnisse dürfte der Titel Selektion weiterhin ein grosses Gewicht zukommen. Wir setzen in der gegenwärtigen Börsenverfassung auf Unternehmen mit einem hohen Umsatzanteil im Dollarraum sowie auf zyklische Titel aus der Maschinen-, Elektro- und Leichtmetallindustrie. Detailhandelswerte würden wir zurzeit noch untergewichten.



Die Schweiz besteht nicht nur aus Alpen, Käse und Schokolade: Kulturhöhepunkte wie das Montreux-Jazz-Festival bringen zahlreiche Gäste in die Schweiz.



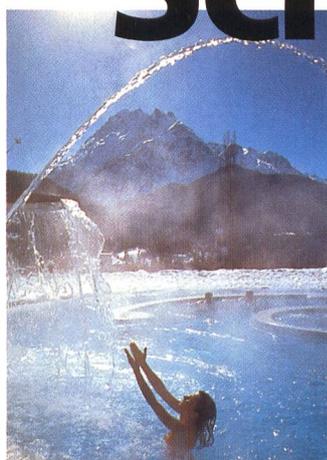
Tourismus kennt keine Berührungängste: Serenade anlässlich der Internationalen Musikfestwochen Luzern beim Löwendenkmal, es spielt das Collegium Musicum Zürich unter der Leitung von Paul Sacher.

Endlich Ferien.

Ihre Schweiz.

Der Schweizer Tourismus steckt tief in der Krise: Die Logiernächtezahlen gehen zurück, die Umsätze sind im Keller, Flaute überall. Doch die Profis der

Marketingorganisation Schweiz Tourismus sind überzeugt, dass die Talsohle erreicht ist. Sie bereiten den Aufschwung der nächsten Jahre vor.



Kuren sind «out», Wellness ist «mega-in»: Mit attraktiven Angeboten wie dem Römisch-Irischen Bad in der Leukerbader St. Laurent Alpentherme werden zusätzliche Kunden angesprochen.

Mit dem Ergebnis des letzten Jahres kann Schweiz Tourismus nicht glücklich sein: Bei den Übernachtungszahlen (Hotels und Parahotellerie zusammengenommen) resultierte ein Minus von 4,1 Prozent. Als Grund

Von Peter Anliker

für diesen Rückgang führt Rainer Müller von Schweiz Tourismus im Gespräch mit dem «Panorama» vor allem den starken Franken an. Die Währungen der wichtigsten Herkunftsländer sind gegenüber dem Schweizer Franken gefallen, besonders stark die Lira, der Dollar, das Pfund und der Franc.

Wenn beispielsweise die Lira um 10 Prozent falle, müsse man ein Logiernächteminus von 15 Prozent der italienischen Touristen erwarten. Weitere Gründe seien der verstärkte internationale Wettbewerb im Bereich des Tourismus'. Zu diesem trügen auch die drastisch gesunkenen Flugpreise bei, die weiter entfernte Feriendestinationen für viele erschwinglich machten.

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse (regnerische Sommer oder schneearme Winter wirken sich unmittelbar beim kurzfristigen Reiseverkehr aus) und die anhaltend flau Konsumstimmung gerade in für den Schweizer Tourismus wichtigen Ländern wie Italien und Deutschland, die sich auch aufs Ferienverhalten auswirke, seien weitere Faktoren, die den Tourismus in der Schweiz ungünstig beeinflussten.

Die Zukunft gewinnen

Trotzdem glaubt man bei Schweiz Tourismus nicht nur aus berufsbedingtem Optimismus an einen Aufschwung: «Wir glauben an die Chancen in der Zukunft», sagt Rainer Müller, und Schweiz Tourismus will «auch in schwierigen Lagen die Zukunft gewinnen.» Dies soll nicht einfach mit irgendwelchen neuen Angeboten gelingen, sondern mit solchen, welche die Interessen der Gäste wirklich treffen.

Eines dieser Interessen könne die Wellness-Welle sein oder der Besuch eines Festivals. Man will aber auch das Interesse an Themen wecken, die gegenwärtig noch zu wenig im Bewusstsein der Leute verankert sind. So soll beispielsweise noch stärker bekanntgemacht werden, dass die Schweiz über einige der schönsten Bahnstrecken der Welt verfügt. Der öffentliche Verkehr halte in der Schweiz ein «Super-Angebot» bereit, sowohl

was die Anreise als auch die Ausflugsmöglichkeiten zu den touristischen Zielen betreffe.

Dem Marketing soll in Zukunft auch das neue Symbol, die «Goldblume» (im Volksmund Edelweiss genannt) und das Motto «Endlich Ferien. Ihre Schweiz.» dienen. Der Wunsch nach Ferien, nach «richtigen Ferien, in denen man sich erholen und verwöhnen lassen» könne, sei ungebrochen. Die Antwort auf diesen Ferienwunsch sei «die Schweiz», und das Pronomen «ihre» drücke aus, dass die Gäste in der Schweiz auch ein umfassendes Dienstleistungsangebot erwarten dürfen.

Vielseitige Strategie

Die Strategie von Tourismus Schweiz zielt auf zwei Ebenen: die «Basispositionierung»



soll auch künftig den «Mythos Schweiz» zelebrieren, den es, wie Rainer Müller überzeugt ist, weiterhin gibt. Die Schweiz stehe für eine einzigartige Landschaft, für Sicherheit und Prestige. Auf einer zweiten Ebene soll aber eine «Dynamisierung» erreicht werden. Es sollen neue Kunden angesprochen werden, die nicht oder nicht in erster Linie das Naturerlebnis suchen.

Trendsportarten wie beispielsweise Biken oder kulturelle Ereignisse wie der Besuch von Festivals stehen bei dieser Gruppe von möglichen Feriengästen im Zentrum des Interesses. Lebensgefühl, Abwechslung, Vielfalt und Aktivität sind die Begriffe, die von ihnen mit der Schweiz assoziiert werden sollen. Diese beiden Marketingstrategien, also einerseits das Setzen auf die «bewährten Werte» und andererseits das Aufbauen eines alternativen Images bei jenen Gruppen, die auf die «Basispositio-

nierung» nicht ansprechen, sollen den Tourismus bis zur Jahrtausendwende und darüber hinaus wieder ankurbeln. Die gesamten Ausgaben der Touristinnen und Touristen sollen sich erhöhen. Die Zahl der Übernachtungen soll gesteigert werden (nach einem leichten Wachstum im nächsten Jahr hofft Schweiz Tourismus auf eine jährliche Steigerung von 2 Prozent 1998 und 1999). Die reinen Reiseausgaben sollen stabil bleiben, aber die Nebenausgaben kräftig erhöht werden. Die bisherigen Kunden sollen gehalten und neue dazugewonnen werden, und der Auslastungsgrad der Hotels soll besonders in der Nebensaison gesteigert werden.

Qualitative Steigerung

Schweiz Tourismus setzt also nicht etwa auf einen Ausbau bei den Hotelkapazitäten oder bei der touristischen Infrastruktur, sondern vor allem auf eine qualitative Steigerung. Diese Strategie soll den bewussten, interessierten Einzeltouristen während des ganzen

Jahres in die Schweiz bringen und nicht die Massentouristen während einer kurzen Saisonspitze. Mit diesem qualitativen Wachstum sollen drei Ziele verfolgt werden. Auf der ökonomischen Seite eine Stärkung der Volkswirtschaft, auf der ökologischen die Harmonie zwischen der Lebens- und der Ferienwelt und schliesslich auf der gesellschaftlichen Ebene eine Steigerung der Lebensqualität für

die Gäste wie die Gastgeber.

Marktgerechtes Angebot

Um sowohl die bisherigen Gästekategorien weiterhin in der Schweiz behalten zu können als auch die neuen Gruppen anzusprechen, sollen neben die «klassischen» Angebote der Schweiz die trendigen Alternativen treten. So sollen im Sommer weiterhin Städtereisen und das Erleben des Bergsommers propagiert werden, neu wird aber auch das Biken oder die Möglichkeit, Golf zu spielen, als Werbeargument genutzt. Im Winter sind weiterhin das Ski- und Langlaufen, das Schlitteln, das Winterwandern und ebenfalls die Städtereisen Trumpf, aber mit dem gezielten Anpreisen der Möglichkeiten für Snowboarder sollen neue Kunden in die Schweizer Alpen gelockt werden. Leute, die aus Sorge um ihre Gesundheit in die Schweiz kommen, sollen nicht nur ein reiches Angebot an traditionellen Kuren finden, sondern auch auf der «Wellness»-Welle reiten können.

Im Bereich der Kultur bietet die Schweiz schon bisher ein breites Angebot, das vom folkloristischen Brauchtum bis zu reichen

NIKI DE SAINT PHALLE "Citybag"

Wasserabstossender schwarzer Stoff, mit Reissverschluss-Innentasche. Farblich bedruckt. (ohne Inhalt) Fr. 120.-

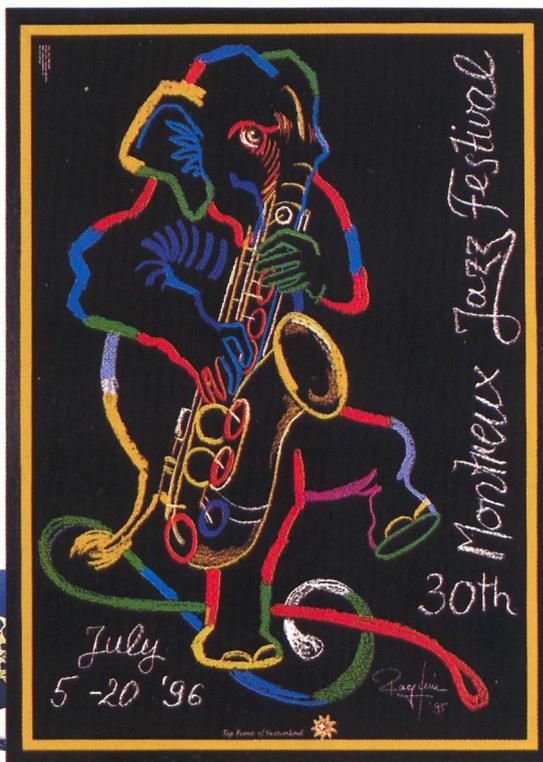
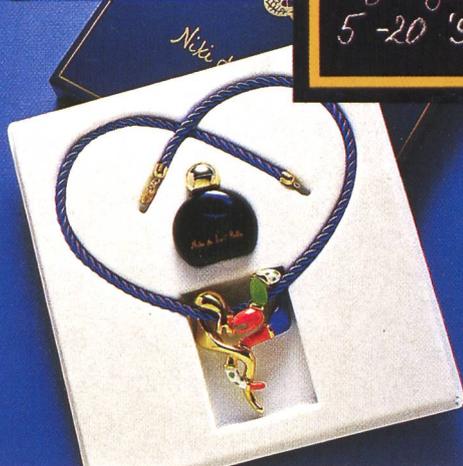


Vergoldetes Collier von Niki de St. Phalle

mit Eau de Toilette (6ml) Schlangen+Deckel vergoldet und handemailiert, mit gedrehter Seidenkordel, lim. Auflage 2'000 Ex., Fr. 245.-

Coupon einsenden an:

Schweizer Verband der Raiffeisenbanken
Panorama-Leserdienst
Vadianstrasse 17
9001 St. Gallen
Telefon 071 225 95 24
Telefax 071 225 97 99

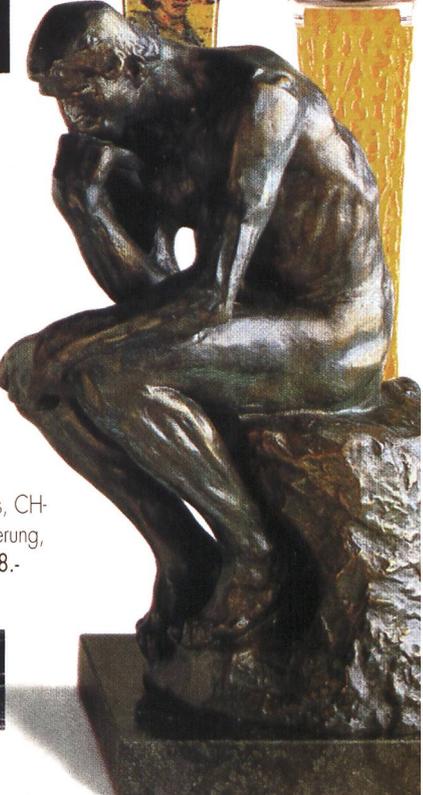


ROLF KNIE Kunstplakat

"Jazz Festival Montreux '96"
Format 70x100 cm, Fr. 75.-
im Modellrahmen, Fr. 480.-

AUGUSTE RODIN

"Der Denker" in Kunstbronze
lim. Auflage 499 Ex.,
Signatur+Numerierung, Zertifikat
Höhe inkl. sockel aus schw.
Marmor 40 cm, Fr. 1'980.-



"Wachtmeister-Minidressbuch"

in Metallbox, 9x9 cm, 128 S.
mit 22 Abbild. Fr. 25.-
(2 Ex. Fr. 48.-)

ROSINA WACHTMEISTER

"Katzenuhr" lim. Auflage 777 Ex., Mineralglas, CH-Uhrwerk, wasserresistent, mit Signatur + Numerierung, Lederarmband mit eingestickter Signatur, Fr. 248.-



Ja, ich bestelle folgende Kunstartikel mit einem **Rückgaberecht** innerhalb von 14 Tagen:

BESTELL-GUTSCHEIN

- Niki de Saint Phalle "Citybag" Fr. 120.-
 - Niki de Saint Phalle "Vergoldetes Collier" Fr. 245.-
 - Wachtmeister "Miniadressbuch", Fr. 25.- (2 Ex. zusammen Fr. 48.-)
 - Wachtmeister "Katzenuhr" Fr. 248.-
 - Rolf Knie "Kunstdruck" Fr. 75.- im Modellrahmen Fr. 480.-
 - Auguste Rodin Skulptur "Der Denker" Fr. 1'980.-
 - Vincent van Gogh Künstleruhr "Sämann" Fr. 148.-
 - Vincent van Gogh Künstleruhr "Sonnenblumen" Fr. 148.-
- Die Preise verstehen sich inkl. MWSt, exkl. Versand- und Versicherungskostenanteil
- Senden Sie mir kostenlos und unverbindlich den Kunstkatalog.

Name _____

Vorname _____

Str./Nr. _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____ Datum/Unterschrift _____

Coupon einsenden an: Schweizer Verband der Raiffeisenbanken, Panorama-Leserdienst, Vadianstrasse 17, 9001 St. Gallen
Telefon 071 225 95 24, Telefax 071 225 97 99



Kunstsammlungen reicht. Mit einem eigenen Prospekt, der 27 Festivals aufführt, sollen auch hier neue Kunden angesprochen werden. Das Angebot reicht von der geistlichen Musik und der «historischen Orgel» über Jazz-Festivals, Theater-, Folkloretreffen und Tanztage bis zu Filmkomödien und einem «Comedy Festival». Ein genaueres Lesen des genannten Festival-

Prospektes zeigt aber auch auf, wieviel für Schweiz Tourismus noch zu tun bleibt. Eine ganze Reihe wirklich hochkarätiger, oft einmaliger Festivals wurde nämlich schlicht vergessen.

Auf dem Internet

Das Angebot der Schweiz wird mit einer ganzen Reihe von Prospekten vorgestellt. Ausser dem bereits genannten Festival-Prospekt gibt es einen zum Wellness-Angebot, einen, der alles über «Ferien im Velo- und Biking-Paradies» nennt, einen zu den Schweizer Bahnen, einen

Golf-Katalog und einen, der sich an Organisationen wendet, die in der Schweiz ein Treffen oder einen Kongress veranstalten wollen.

Aber auch über Schweizer Städte, Römer-, Pilger- und Walsenwege, Familien- und Bauernhofferien, Unterkünfte im Landgasthof, im Rekadorf, in der Jugendherberge oder in der Scheune (!) und über 1000 Veranstaltungen, die in der Schweiz stattfinden, gibt es jeweils einen speziellen Katalog. Und um ja den trendigsten der Trends nicht zu verpassen, ist Schweiz Tourismus auch im Internet vertreten.

Trümpfe ausspielen

Dass Schweiz Tourismus mit seinen Ideen nicht schief in der Landschaft liegt, zeigt eine kleine, nicht repräsentative Umfrage von «Panorama» unter Touristen. Beim Berner Bärengraben trafen wir etwa auf das pensionierte Paar aus dem Aargau, das bei schönem Wetter in die Bahn steigt und mal in diese, mal in eine andere Stadt reist. Weil beide «Tierli» gern haben, zog es sie beim Abstecher nach Bern natürlich zum Bärengraben. Gleich daneben schaute

ein junges Paar aus Australien in den Graben runter. Während einer Europareise bereisen die beiden auch während rund einer Woche die Schweiz. Sie suchten – und fanden! – in der Schweiz vor allem «the Alps» und waren ganz begeistert von den Bergen, aber vom übrigen Angebot zeigten sie sich zufrieden und fanden keinen Grund, etwas zu bemängeln. Um nicht der Täuschung durch die Höflichkeit des Gastes zu erliegen, fragten wir auch noch in Schweden nach: Kjersti B., eine Stockholmer Gewerkschaftssekretärin, die die Schweiz bereits bereist hat,

verbindet mit unserem Land spontan «die reine Luft» und die Sauberkeit. Auch sie spricht begeistert von unserem Land mit den «kleinen Städten», den Möglichkeiten zu wandern, und der Überschaubarkeit. Es ist ihr anzumerken, dass sie am liebsten in den nächsten Zug steigen würde, um hierher zu fahren: nichts von hohem Frankenkurs und dergleichen, die einzigen negativen Punkte seien für sie, dass die Schweiz so weit weg sei. Und, ach ja, dass die Frauen in der Politik wenig zu sagen hätten.

Mit dem letzten Punkt zeigt sie, dass der Tourismus die ganze

Schweizer Bevölkerung etwas angeht. Um das Verständnis für den Tourismus unter den Einheimischen zu heben, geht gegenwärtig der Kanton Bern in die Offensive: mit einem Lehrmittelpaket, das neben einem fünfhundertseitigen Handbuch auch Videofilme umfasst, soll «das Tourismusbewusstsein der Bevölkerung» gefördert werden. Das Projekt steht unter dem Titel «Tourismus geht uns alle an» und richtet sich in erster Linie an die Lehrerschaft des Kantons, aber auch an weitere interessierte Kreise.

(pa.)

BITTE EINSTEIGEN: DIE NEUE AUTOVERSICHERUNG MOBICAR IST DA.



mobicar

Schweizerische Mobiliar
Versicherungsgesellschaft
macht Menschen sicher

Im Moment habe ich frei», schreibt Nikki, Teilzeit-Mode-Designerin in London – dann fällt sie plötzlich aus dem Kanal. «Schade», sagt Ralf, der an seinem Computer in Schaffhausen sitzt, und sieht ein letztes Mal die Gästeliste von «Channel Friendly» durch.

Von Dani Winter

«Aber die Adresse habe ich ja. Und wenn ich das nächste Mal in London bin, weiss ich, wo ich umsonst übernachten kann.» Wer weiss: Bereits wissen Illustrierte von Liebenden zu berichten, die sich via Internet über Ozeane hinweg gefunden haben. Und das zum Ortstarif. Die Welt ist ein Dorf geworden.

Phantastische Prophezeihungen

Gegen 50 Millionen Menschen sind bis heute via Internet

alle» reden indessen nur noch ein paar unverbesserliche Träumer. Die grosse Mehrheit ist mit finanziellen Interessen beschäftigt und kämpft mit harten Bandagen um eine gute Position auf dem zukunftssträchtigen Markt.

Ganze Branchen sollen einschneidende Veränderungen erfahren, so die Prognosen. Etliche Dienstleistungen, wie zum Beispiel Buchungen und Beratungen, könnten bald einmal in «Telearbeit» erbracht werden. «Teleshopping» und «Telebanking» könnten den heute noch üblichen Gang in die Stadt, aber auch so manchen Arbeitsplatz ersetzen.

Die glühendsten Optimisten findet man – wen wundert's – in der Computer- und Softwarebranche: neue Technologien, neue Produkte, neue Märkte. Internet hat das Zeug, aus Nobodies Giganten zu machen, wie die Erfolgsstory des amerikanischen Internet-Software-Herstellers Nets-

der sind im World Wide Web (WWW) präsent und haben Experten engagiert, um sich mit künftigen Möglichkeiten des «Online Publishing» auseinanderzusetzen. «Internet nicht ernst zu nehmen, kann sich heute kein Verlag mehr leisten», sagt Roger Lagadec, Verantwortlicher für den Bereich elektronische Medien bei Ringier. Was die konkreten Pläne des «Blick»-Verlags für die nähere Zukunft sind, will Lagadec noch nicht verraten. Aus seiner Begeisterung für das neue Medium macht er jedoch kein Geheimnis: «Internet wird sich auch in Zukunft behaupten, und irgendwann wird es von den Leuten selbstverständlicher benutzt werden als heute der Fax.»

Für die grossen Informationsanbieter stellt Internet eine besondere Herausforderung dar, weil es das erste Massenmedium ist, das nach dem sogenannten «Pull»-Prinzip funktioniert: Der



Internet hat die Welt verändert, doch das war erst der Anfang:

Es wird unsere Medien und ganze Wirtschaftszweige nachhaltig beein-

flussen. Und es entwickelt sich so schnell, dass die neuen Massstäbe,

die die neue Technologie punkto Staats- und Datenschutz setzt, gar nicht diskutiert werden

können.

Schöne Aus

miteinander verknüpft. Die wachsende Zahl der ans Internet angeschlossenen Computer – sie beträgt derzeit schätzungsweise 10 Millionen und verdoppelt sich jährlich – reisst zu den phantastischsten Prophezeihungen hin. Internet werde die Welt revolutionieren wie einst das Telefon oder das Fernsehen, glauben manche. Von «freiem Informationszugang und mehr Demokratie für

cape zeigt. Und umgekehrt: Nicht von ungefähr pumpt der Software-Krösus Bill Gates Milliarde um Milliarde in die Entwicklung von Internet-Produkten, um mit seiner Microsoft verschlafene Marktanteile aufzuholen.

Herausforderung für die Medien

Immer mehr Zeitungen, Zeitschriften, Fernseh- und Radiosen-

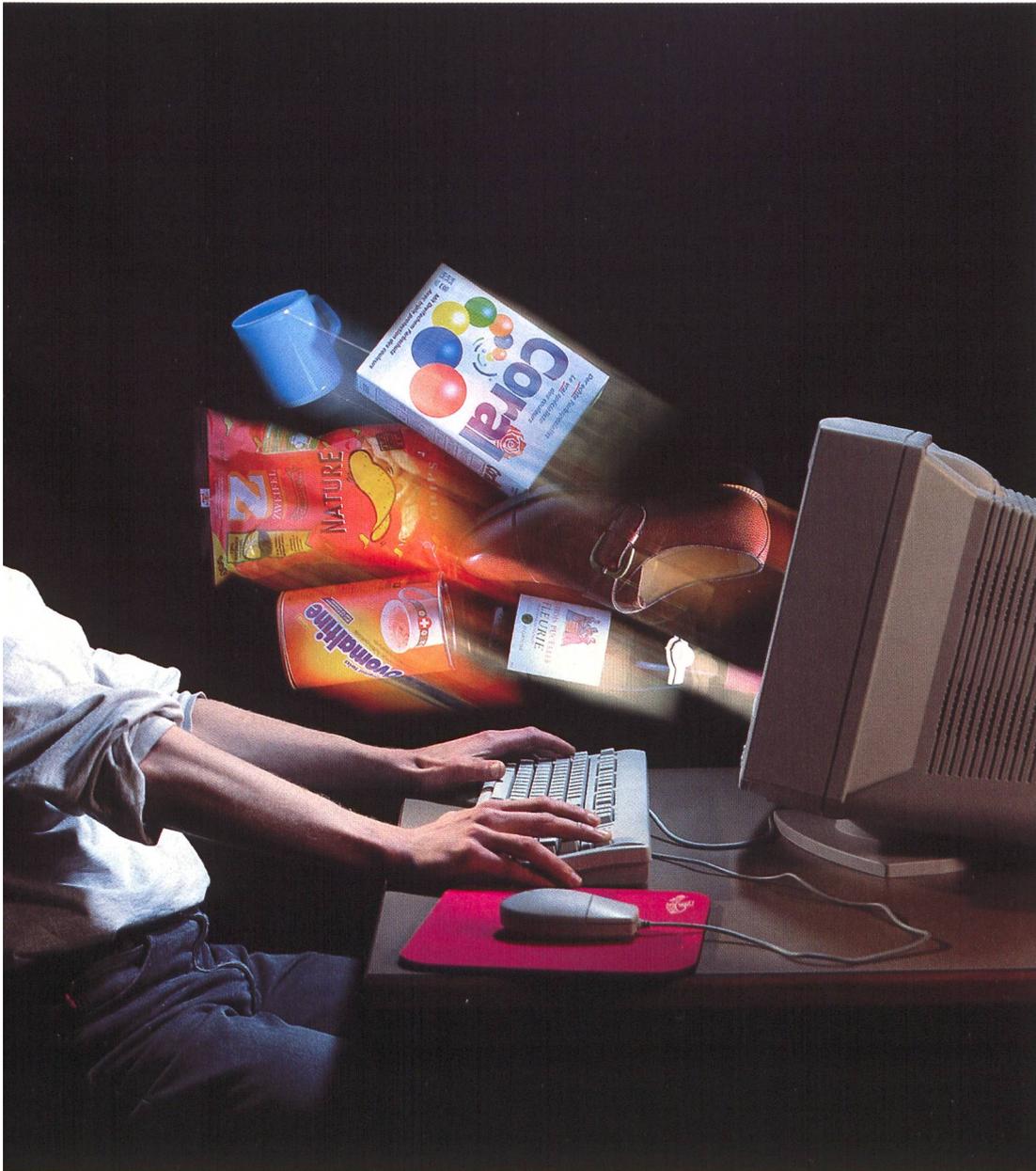
Kunde holt sich beim Anbieter gezielt die Informationen, die er wünscht. Und der Internet-Boom ist der Beweis, dass er bereit ist, dafür zu zahlen.

Stau auf der Datenautobahn

Vor allzu hoch geschraubten Erwartungen allerdings ist zumindest vorläufig zu warnen. Denn mit der Zahl der Internet-Benut-

zer steigt auch die Masse der Daten, die bereits heute die Leitungen verstopfen. Auf der Datenautobahn, wie das Internet gern genannt wird, herrscht meistens Stau.

Bis nur schon Europa, wo die Telefongesellschaften noch von ihren staatlichen Monopolen und entsprechenden fürstlichen Gebühren zehren, über die Kabelkapazitäten verfügen wird, die es für



Der Einstieg ins Internet . . .

. . . ist keine Hexerei. Alles, was es braucht, sind

- ein Computer (mit Farbmonitor),
- ein Telefonanschluss,
- ein Modem (mindestens 14 400, besser 28 800 Baud pro Sekunde), etwas Geduld und

■ ein Internet-Anbieter (Provider). Von letzterem hängt massgeblich ab, wie teuer der Online-Spass wird: Die monatlichen Gebühren, die der Anbieter verlangt, betragen um die 50 Franken (ohne Stundenlimit). Dazu kommen die Telefonkosten vom Anwender bis zum Einwahlknoten. Mögen diese in Städten mit ortsansässigem Provider noch erträglich erscheinen, kann das unerbittliche Ticken des Gebührenzählers zum Ferngesprächstarif ganz schön ins Geld gehen. Darum wählt, wer auf dem Land wohnt, in der Regel mit Vorteil den nächstgelegenen Provider.

Der Provider sollte den Anwender nicht nur mit der nötigen Software, dem und dem Passwort ausstatten. Ebenso wichtig ist die Beratung (Support), ohne die sich jeder Internet-Einsteiger (Newbie) ziemlich schnell verheddert. Wer bereits Erfahrung im Umgang mit Computern hat und die nötige Unterstützung erhält, ist nach einigen Übungsstunden problemlos in der Lage, sämtliche Möglichkeiten des Internet zu nutzen. Er kann

- auf dem World Wide Web (WWW) surfen,
- elektronische Post (E-mail) empfangen und verschicken,
- Dateien und Programme vom Netz laden,
- in Tausenden von Diskussionsforen (Newsgroups) mit Anwendern aus aller Welt diskutieren,
- oder auf einem IRC-Server live mit ihnen plaudern (chatten) – im Normalfall allerdings via Tastatur.

Einsteiger-Literatur: «Grundkurs Internet», Markus Koch, Beobachter-Verlag. 70 Seiten, broschiert, Fr. 15.– (siehe auch Seite 16 «Raiffeisenbanken neu auf Internet»).

dw.

sichten

eine breite wirtschaftliche Nutzung des Internets braucht, werden Jahre vergehen – von der südlichen Hemisphäre, wo es über weite Strecken noch gar keine Telefonleitungen gibt, ganz zu schweigen.

Die totale Überwachung?

Das gibt Warnern aus den unterschiedlichsten Lagern Zeit,

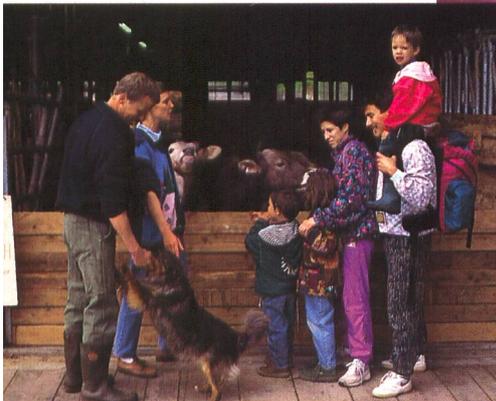
blinde Fanatiker und desinteressierte Schläfer aufzurütteln. Moralisten fordern ein Verbot der im Internet verbreiteten Pornographie, Gesetzgeber versuchen sich in modernen Formen der Zensur, Verfechter der Redefreiheit streiten lauthals dagegen an, Anarchisten wehren sich gegen die Vereinnahmung des Internets durch den Kommerz. In diesem Trubel unterzugehen drohen die Stim-

men der Datenschützer, die vor der totalen Überwachung warnen: Wer «online» ist, empfängt nämlich nicht nur Daten, sondern versendet auch fortwährend hochsensible Angaben über sich selbst: an den Rechner am anderen Ende der Leitung, an den Provider dazwischen, an den Hersteller der Internet-Software und so weiter. Bereits sollen so Millionen von Datensätzen gespeichert worden sein, aus denen sich nicht nur wertvolle Kundenprofile basteln lassen. Auch Staatsschützern, misstrauischen Arbeitgebern und kriminellen Elementen eröffnet die neue Technologie ganz unerwartete Perspektiven.

Die Nacht in des Bauern Scheune verbringen, im warmen, trockenen, wunderbar duftenden Stroh . . . «Schlafen im Stroh!» macht's möglich. Fast 300 Bauern in der ganzen Schweiz beherbergen Gäste in ihren Heustöcken. Bis im Herbst laden sie ein zu dieser «ausgefallenen, abwechslungsreichen und unvergesslichen» Übernachtungsmöglichkeit mit Frühstück.

«Schlaf im Str

Fotos: Christof Sonderegger



Was gibt es schöneres, als nach einer anstrengenden Wanderung, Velotour oder nach einem Tages-Ausritt in wunderbar wei-

Von Daniela Schwegler

ches Stroh niederzusinken und alle Glieder von sich zu strecken? Die Schweizer Bauern machen diese unkomplizierte Art von Ferien möglich. Sie bieten «Stroh-Fans» für wenig Geld einen heimeligen Platz zum Übernachten an.

Unter dem geschützten Begriff «Schlaf im Stroh!» offerieren sie nebst der aussergewöhnlichen

Übernachtungsart für nur 16 Franken pro Person ein Frühstück und den Zugang zu sanitären Einrichtungen. Kinder unter zwölf Jahren bezahlen gar nur 10 Franken.

Schlafsack und Zahnbürste

Auf Wunsch servieren die Bauernfamilien auch eine Zwischenverpflegung oder ein Nachtessen. Die Gäste brauchen lediglich ihren Schlafsack und ihre Zahnbürste mitzubringen. Wolldecken stehen zur Verfügung. Einige Bauernhöfe bieten auch Pferdeboxen an, helfen beim Gepäcktransport zum nächsten Bahnhof

oder offerieren, als komfortablere Variante, die Übernachtung in einem Zimmer auf dem Hof.

Auch Zeltliebhaberinnen und -liebhaber wird auf Teil Höfen ein Platz zur Verfügung gestellt. Und bei einigen Bauernfamilien können sogar Velos gemietet werden. Viele Höfe verkaufen auch Produkte.

Wie ein Strofeuer

Die Idee des «Schlafes im Stroh!» hat sich in den letzten drei Jahren wie ein Strofeuer über die ganze Schweiz verbreitet. Die jurassischen Höfe profilierten sich als Pioniere in diesem neuartigen,

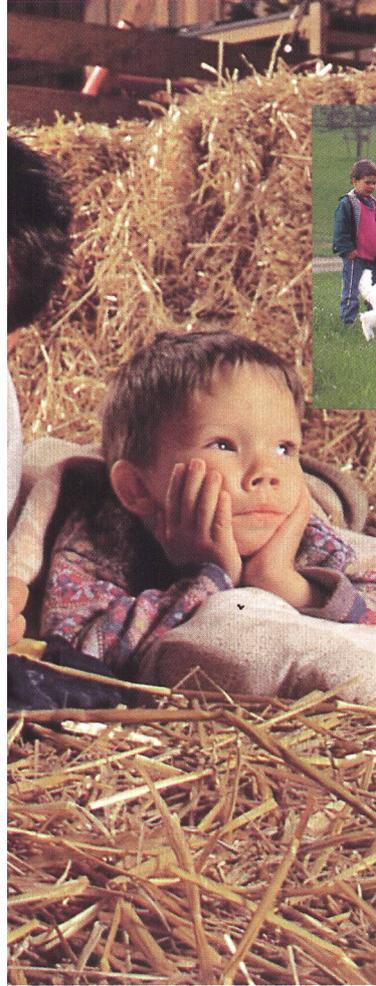
touristischen Angebot. Mittlerweile öffnen fast 300 Bauernhöfe in der ganzen Schweiz Übernachtungswilligen ihre Scheunentore.

«Wir haben sehr gute Erfahrungen damit gemacht», berichtet Pia Lenz, Leiterin der Fachstelle Ländliche Hauswirtschaft und Familie Thurgau. Denn die Übernachtungsart würde einerseits das Bedürfnis vieler Bauernfamilien nach einem Nebenerwerb stillen, andererseits aber auch den Wunsch der Touristen nach preisgünstigen Ferien befriedigen. Viel könnten die Betriebe zwar nicht dazuverdienen, aber

h!»

Sanfter Tourismus

Ziel des Projektes ist es, sanften und umweltfreundlichen Tourismus zu fördern. Das Markenzeichen «Schlaf im Stroh!» dürfen all jene Bauernfamilien führen, welche die kantonalen Feuerschutz- und Unfallverhütungsvorschriften erfüllen. Um bestmögliche Sicherheit zu gewährleisten, wird beispielsweise im Thurgau jeder Betrieb durch die Gebäudeversicherung und die



Fachstelle Ländliche Hauswirtschaft und Familie kontrolliert. Unter anderem darauf, ob beim Schlafplatz ein Rauchverbotschild angebracht und vor der Unterkunft ein Aschenbecher aufgestellt ist.

Beratungsstellen

Die Koordination der Angebote übernimmt in jedem Kanton die bäuerlich hauswirtschaftliche Beratungsstelle. Landwirte, welche sich an «Schlaf im Stroh!» beteiligen wollen, können sich an sie wenden.

Der Katalog «Schlaf im Stroh!», der von der landwirtschaftlichen Beratungszentrale in Lausanne herausgegeben wird, gibt Auskunft über die einzelnen Anbieter in der Schweiz. Er kann dort bezogen werden, bei der landwirtschaftlichen Beratungsstelle in Lindau, bei den kantonalen bäuerlich landwirtschaftlichen Beratungsstellen oder in regionalen Verkehrsbüros. «Schlaf im Stroh!» ist in dieser Form übrigens europaweit einmalig. Es wird weder in Österreich, Deutschland, Frankreich noch in Italien angeboten.

Der Verein «Schlaf im Stroh!» als Kollektivmitglied von «Ferien auf dem Bauernhof» wirbt aber

auch andernorts für sein einmaliges Angebot, beispielsweise auf Messen.

Direkt oder im voraus reservieren

Wer im Stroh übernachten will, kann entweder direkt reservieren oder sich im voraus an den Hof seiner Wahl wenden. Die Erfahrung zeigt, dass viele Übernachtungswillige spontan, ohne vorzureservieren, anfragen.

«Wer «Schlaf im Stroh!» anbieten will, muss deshalb flexibel, aufgeschlossen und tolerant sein», erklärt Pia Lenz. Denn es könne durchaus einmal vorkommen, dass Gäste um neun Uhr abends vor der Tür stünden und um Unterkunft bitten.

Produkte vom eigenen Hof

Aussergewöhnlich ist nicht nur das Übernachten im Stroh, sondern auch die Verpflegung. Verwöhnen die Betriebe ihre Gäste doch ausschliesslich mit Produkten vom eigenen Hof oder aus der näheren Umgebung. Nebst der Milch, die direkt von der Kuh auf den Frühstückstisch gelangt, wird der Brunch je nach Hof bereichert mit selbstgemachten Joghurts, selber hergestellter Butter, Konfitüre aus der eigenen Küche und zum Teil auch Brot oder Zopf aus dem eigenen Ofen.

«Auf Wunsch zeigt einem der Bauer auf einem Rundgang sei-

nen Hof», berichtet Pia Lenz. Schliesslich seien die Bauern daran interessiert, die Landwirtschaft der breiten Bevölkerung näherzubringen. Die Gastgeber sind auch darum bemüht, ihre Gäste über Sehenswürdigkeiten in der Region zu informieren.

Qualitätsurkunde

Die Anbieter von «Schlaf im Stroh!» verpflichten sich vertraglich, die vorgeschriebene Qualität sicherzustellen. Die Qualitätsurkunde beinhaltet unter anderem eine Kontrolle seitens der Beratungsstelle für Unfallverhütung und Landwirtschaft. Ausserdem schreibt sie vor, dass der Weg zum Hof mit dem offiziellen Signet ausgedeutert sein muss. Empfohlen werden auch Weiterbildungskurse im Bereich Tourismus, welche die bäuerlich landwirtschaftlichen Beratungsstellen anbieten.

Positive Erfahrungen

«Die ersten Erfahrungen werten die Bauernfamilien positiv», weiss Pia Lenz aus dem Thurgau zu berichten. «Vor allem schätzen sie den Kontakt mit den Gästen und die Freude der Kinder über die Ferienbesucherinnen und -besucher.» «Schlaf im Stroh!» stellt also rundum alle zufrieden. Vielleicht schwappt das originelle Angebot ja doch noch auf unsere Nachbarländer über?

der kleine Zustupf in die Betriebskasse sei dennoch bei vielen willkommen.

«Wenn man sechs Franken fürs Frühstück einsetzt, bleiben immerhin noch zehn Franken übrig», rechnet Pia Lenz vor. Auf ihre Rechnung kommen aber auch die Gäste. «Gerade jetzt, wo das Velofahren stark am Aufkommen ist, kommt «Schlaf im Stroh!» vielen wie gelegen», weiss die Beraterin zu erzählen. Was sich auch im Angebot niederschlägt. Luden letztes Jahr gesamtschweizerisch noch 164 Höfe zum «Schlaf im Stroh!» ein, sind es dieses Jahr bereits 286.

Was kostet der «Schlaf im Stroh!»?

	Erwachsene	Kinder bis zwölf Jahre
Übernachtung mit Frühstück	Fr. 16.— + Kurtaxe	Fr. 10.— + Kurtaxe
Picknick	Fr. 9.—	Fr. 4.50
Mahlzeit mit Getränken	Fr. 18.—	Fr. 9.—
Pferde	Box pro Tag	Stallplatz
Pflege durch Gast	Fr. 20.—	Fr. 15.—
Pflege durch Gastgeber	Fr. 26.—	Fr. 21.—
Verschiedenes		
Dusche	Fr. 2.— pro Person	
Gepäcktransport	Fr. 1.— pro Kilometer	
(Mehrwertsteuer inbegriffen)		

ZYPERN-HIT

1 Woche LUXUSHOTEL mit HP
im Juni für nur sFr. 990.-



in Paphos

Festival

von
Guiseppe Verdi

OTHELLO
FESTIVAL CYPRUS

ab sFr. 1290.-

Hotel Cynthiana Beach 3*+
Hotel Imperial Beach 4*+

Aufführungsdaten:

21, 22, 24, 25, 27, 28. Sept. 1996

Reisedaten:

17. - 24.9.96 oder 24.9. - 1.10.96
Auf Anfrage anders kombinierbar.

Buchungen und
Infos unter:

Tel 041 418 51 18

Fax 041 418 51 11

TAKE IT
TRAVEL AG



Alpenstrasse 9
6004 Luzern

Info-Coupon Bitte senden Sie uns Ihren

Name:

Strasse:

PLZ:

Telefon Nr.:

Auf Postkarte kleben oder in fran-
kiertem Couvert senden an:

TAKE IT TRAVEL AG

Alpenstrasse 9

6004 Luzern

Ort:

Vorname:



Paphos Hotel St. George



Offizielle Kat. 4*

Lage:

Direkt am Strand in einer gros-
sen Gartenanlage, neben
den berühmten Gräbern der
Könige "Tombs of the Kings",
6 km vom Hafen in Paphos
entfernt.

Zimmer:

245 Zimmer, davon 4
rollstuhlgängig, mit
Klimaanlage,
Bad/Dusche,



Fön, Balkon, Radio, Telephon,
Fernseher mit Satellitenem-
pfung, Kühlschrank, Safe.

Einrichtungen:

2 Restaurants, Café, 2 Bars,
Poolbar, Sauna, Fitnessraum,
Jacuzzi, Dampfbad, grosser
Swimmingpool mit Schwimm-
In Poolbar, Kinderclub, Hallen-
bad, Coiffeur, Boutique, Kiosk,
Liegestühle und Sonnenschir-
me am Pool und in der gan-
zen Anlage, Autovermietung.

Gratisport:

Tennis, Billard, Tischtennis,
Boccia, Minigolf, Squash.

Inbegriffen:

- Flug mit top-modernem Air-
bus von Cyprus Airways
- 1 Wo Luxus-Hotel im DZ mit HP
- Reiseleitung und Transfer
- ausführl. Dokumentationen

Zuschläge:

Flughafentaxen sFr. 34.-
Obl. Annullationsvers. sFr. 20.-
Abflüge 22.9.-13.10. sFr. 70.-

Gegen Aufpreis:

Meersicht p/Woche sFr. 98.-
Business-Class p/Weg sFr. 150.-
Flug mit Swissair sFr. 150.-

Reduktion (Juli - September):
nur Zimmer/Frühstück sFr. 154.-

Preise:

Die Preise sind jeweils gültig
für Abflüge im angegebenen
Monat.

Dauer:

Sie können die Aufenthalts-
dauer Ihrer Ferienreise mit
täglichen Flügen selbst be-
stimmen.

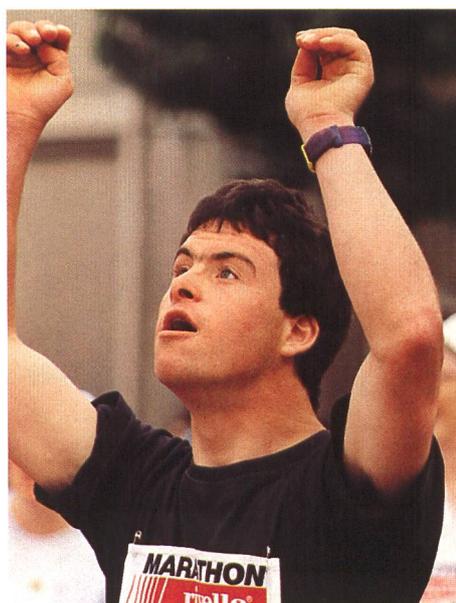
Preise für Zusatznächte sowie
weitere Infos erhalten Sie von
unserem

TAKE IT TRAVEL Team

Juni	Juli	August	Sept./Okt.
Samstag-Flug sFr. 990.-	Mo + Mi Flug sFr. 1280.-	Mo + Mi Flug sFr. 1350.-	Mo + Mi Flug ab sFr. 1350.-
Zuschläge: - Mo + Mi Flug sFr. 40.- - So sFr. 90.-	Zuschläge: - Wochenende sFr. 50.-	Zuschläge: - Wochenende sFr. 50.-	Zuschläge: - Wochenende sFr. 50.-

Integration Behinderter

Rechtsschutz, Hilfe beim Bauen und Wohnen, Sport und Reisen: Mit einem bunten Strauss von Dienstleistungen verfolgt der Schweizerische Invalidenverband (SIV) letztlich immer das Ziel, die behinderten Menschen besser in die Gesellschaft zu integrieren.



30 Sportgruppen stehen den Mitgliedern für die Förderung der Fitness offen.

Im Gegensatz zu konventionellen Hilfswerken, bei denen meist Aussenstehende Betroffene unterstützen, stellen die Behinderten in den Gremien des Schweizerischen Invalidenverbands auch heutzutage noch die Mehrheit. Neben dem Selbsthilfecharakter ist der Dienstleistungsaspekt des SIV sehr ausgeprägt. Für die rund 20 000 Mitglieder dienen die 59 Sektionen als wichtige Anlaufstellen für Beratung

Von Jürg Salvisberg

und diverse Aktivitäten. Übergeordnetes und koordinierendes Organ ist der Zentralverband mit Sitz in Olten.

Lebensqualität fördern

Bei der Gründung des SIV 1930 stand die wirtschaftliche und soziale Besserstellung Be-

hinderter im Vordergrund. «Mit der Einführung der Invalidenversicherung 1960 wurde das erste Ziel der Existenzsicherung erfüllt.» Hanspeter Ruesch, der beim SIV für Mittelbeschaffung und Information zuständig ist, räumt zwar ein, dass das soziale Netz unvollständig ist und löchriger zu werden droht. Dennoch sei die Förderung der Lebensqualität Behinderter ins Zentrum der Arbeit gerückt. Grundanliegen aller Aktivitäten ist letztlich die Integration der handicapierten Menschen in unsere Gesellschaft.

In der Arbeit des SIV lassen sich grob folgende Schwerpunkte unterscheiden: Rechtsschutz, Bauen und Wohnen, Freizeit und Reisen, Sport sowie Information. Insgesamt

samt acht Anwälte stehen in der Deutschschweiz, der Romandie und dem Tessin je zeitweilig in Diensten des SIV. Neben der individuellen Rechtsberatung, deren Fälle sich im Zeichen der Wirtschaftskrise in den letzten beiden Jahren verdoppelt haben, kümmern sich die Juristen auch um die Vertretung von Behindertenanliegen auf Bundesebene.

Als Ansprechpartner von Amtsstellen ist der SIV – häufig in Zusammenarbeit mit anderen wohltätigen Organisationen und spezialisierten Behindertenverbänden – vor allem bei Vernehmlassungsverfahren zu neuen Bundesgesetzen gefordert.

Angepasstes Bauen verbreiten

Beim SIV leisten zwei Architekten Grundlagenarbeit für behindertengerechtes Bauen. Für die Praxis sucht der SIV die Partnerschaft mit den Kantonen, um über regionale Stellen



Das Ferienangebot des SIV umfasst ein breites Angebot von Inland- und Ausland-Aktivitäten.



Um junge Behinderte anzusprechen, organisiert der SIV vermehrt ein attraktives Freizeitangebot wie: Bergtrekking, Segelferien, Kanu-Abenteuer u.a.m.

Fotos: F. Steiner

die dazu nötige Beratung leisten zu können. Begleitende Öffentlichkeitsarbeit ist nötig, um Bauherren und Behörden davon zu überzeugen, dass behindertengerechtes Bauen allen dient. Nach fünf Jahren Aufbauarbeit kann der SIV dank seiner Datenbank in der Schweiz über 1000 rollstuhlgängige Wohnungen vermitteln. «Doch oft werden behindertengerechte Kriterien nur bei Gebäuden mit Publikumsverkehr umgesetzt, wogegen es beim privaten Bauen hapert.» Für Hanspeter Ruesch hängt es entscheidend von der richtigen Bauweise ab, ob Behinderte das Recht zu sozialen Kontakten, welche letztlich deren Integration fördern, einlösen können.

Reisebüro – ein Renner

An gesellschaftlichen Aktivitäten, die der SIV organisiert oder koordiniert, herrscht kein Mangel. Seit letztem Jahr besteht ein eigenes Ressort Freizeit, Ferien und Sport. Darin eingebettet ist das Reisebüro Nautilus, das sich als eigentlicher Renner entpuppt. So waren die beiden Angestellten dieses Jahr bis Ende April mit 500 Anfragen schon ebenso gefragt wie in den neun Geschäftsmonaten von 1995. Hanspeter Ruesch ist davon überzeugt, dass der SIV mit dem Reiseangebot für Behinderte eine Bedürfnislücke geschlossen hat.

Dem SIV gehören mit der Sportgruppenvereinigung, in der rund 1500 Leute engagiert

sind, und der Jugendgruppenvereinigung zwei Untersektionen an, die das Angebot gerade auf dem Feld der Aktivferien erweitern und so

Steckbrief

Schweizerischer Invalidenverband (SIV)
Association Suisse des Invalides (ASI)
Associazione Svizzera degli Invalidi (ASI)

Gründungsjahr: 1930

Adresse:

Schweizerischer Invalidenverband,
 Zentralsekretariat, Frobургstrasse 4,
 4601 Olten,
 Telefon 062/212 12 62,
 Telefax 062/212 31 05.

Für die Westschweiz:

Secrétariat ASI romand,
 Flore 30, 2502 Bienne,
 Téléphone 032/22 84 86.

Anzahl Angestellte: 30 (20 volle Stellen).

Zentralsekretär: Hannes Steiger.

Spendenkonto: PC 01-11741-5.

Jährliches Spendervolumen:
 zirka 0,75 Millionen Franken.

insbesondere jüngere Altersgruppen ansprechen. In den Augen von Hanspeter Ruesch ist es nur recht, wenn ein Weekend im Schnee, ein Kanulager, eine Trekkingtour oder eine Segelwoche nicht mehr bloss eine Angelegenheit für Gesunde bleibt: «Wir neigen in der heutigen Gesellschaft manchmal dazu, behinderte Menschen zu wenig zu fordern.»

Zusammenarbeit mit Raiffeisen

Die Arbeit des SIV lebt zu 39 Prozent von Geldern des Bundes, der die Gehälter zu 80 Prozent zahlt. Allerdings ist der Subventionsanteil an den Einnahmen stets gesunken und wird dies wohl weiter tun. Spenden machen 24 Prozent des Einnahmenkuchens aus. Dabei nimmt die Bedeutung von konventionellen Mailings ab, derweil neue Sammelaktionen an Umfang gewinnen. Dazu gehört auch die Fremdwährungsaktion, die dieses Jahr erstmals in Zusammenarbeit mit den Raiffeisenbanken stattfindet (vgl. Seite 16). Gespendetes Restgeld aus den Ferien trägt dabei direkt zur Verbilligung von Behindertenreisen bei.

16 Prozent des rund 3 Mio. grossen Budgets bestreitet der SIV mit Textilrecycling, wobei das Potential bei Kleidersammlungen noch nicht ausgeschöpft scheint. Schliesslich stammt mit 15 Prozent ein ebenfalls ansehnlicher Teil der Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen.

Lesen Sie im nächsten PANORAMA

DV in Delémont

Der Schweizer Verband der Raiffeisenbanken (SVRB) und die Raiffeisen-Bürgschaftsgenossenschaft legen in Delémont Rechenschaft vor den Delegierten ab.

Bank-Job

Mit Ausnahme der Raiffeisenbanken bauen die meisten Bankengruppen Arbeitsplätze ab. Welche Job-Perspektiven eröffnen sich KV-Stiften auf einer Bank?

Flohmärkte

Sommerzeit ist Flohmarktzeit. Auf unzähligen Plätzen in der ganzen Schweiz finden Sie wertvolle und weniger wertvolle, kleine und grosse Utensilien aus vergangenen Tagen.

NORDSEE – HAMBURG – NORDFRIESLAND

mit Lüneburger Heide, Lübeck und fak. Ausflug Insel Helgoland



7 Tage inkl. Halbpension **Fr. 795.-**

Insel Helgoland

Die NORDSEE: Inseln, Halligen, grüne Deiche, Ebbe und Flut, der Nationalpark Wattenmeer, die Marschen, aber auch Kultur in vielen Städten und Dörfern. Hier atmet man die beste Luft der Welt. Die durch den Seehandel und die Fischerei gewachsenen Städte laden ein, ihre Geschichte mitzuerleben, Burgen, Kirchen und Leuchttürme erzählen hiervon. HAMBURG ist ein grandioser Hafen – 68 km lange Kais, Schiffsabfahrten nach 1100 Zielhäfen auf allen fünf Kontinenten – und gleichzeitig eine grandiose Stadt mit ihren 1,7 Mio. Einwohnern, ihrem bekannten Vergnügungsviertel Sankt Pauli und der legendären Reeperbahn. Die Lüneburger Heide ist das grösste Heidegebiet Deutschlands. Die trockenen Hochflächen, zwischen denen Moorgründe liegen, sind weithin mit Heidkraut bedeckt, das zur Blütezeit im August und September der schwermächtigen Landschaft eine freundliche Stimmung verleiht.

7. Tag: Würzburg-Schweiz. Der Vormittag steht zur freien Verfügung für individuelle Besichtigungen oder Shopping in dieser zauberhaften Mainfränkischen Stadt. Um 13.00 Uhr treten wir die Heimreise an. Fahrt auf der Autobahn an Heilbronn, Stuttgart und Singen vorbei zurück in die Schweiz.

Reiseprogramm

1. Tag: Schweiz-Hamburg. Fahrt via Basel – vorbei an Frankfurt – Hannover nach Hamburg.

2. Tag: Hamburg. Nach dem Frühstück steht die Besichtigung der Hansestadt Hamburg, nach Berlin die grösste Stadt Deutschlands, auf dem Programm. Anschliessend unternehmen wir eine Hafentour. Kaum eine andere Stadt der Welt kann einen derart abwechslungsreichen Hafen präsentieren. In den unzähligen Hafenbecken der Nord- und Südsee können wir Seeluft schnuppern und die Ozeanriesen bestaunen. Der Nachmittag steht zur freien Verfügung für individuelle Besichtigungen und Shopping.

3. Tag: Ostseeküste. Ausflug nach Lübeck, die «Königin der Hanse». Der erste Blick, ganz aus der Ferne, ist überwältigend. Aus der Ebene erhebt sich die Hansestadt Lübeck, überragt von ihren 7 Türmen. Eine geführte Stadtbesichtigung bringt uns die zahlreichen Sehenswürdigkeiten dieser Stadt näher. Mächtige Backsteinkirchen, geschichtsträchtige Bürgerhäuser und malerische Höfe prägen das Gesicht dieser Stadt. Die Bemühungen der Lübecker, all dies zu erhalten und zu restaurieren, sind jetzt von der UNESCO belohnt worden. Die Altstadt ist in die Liste des «Kultur- und Naturerbes der Welt» aufgenommen worden. Der Nachmittag führt uns in die Holsteinische Schweiz, ein sanftes, waldreiches Hügelland

mit vielen verträumten Seen. In Plön erwartet uns eine Schifffahrt auf dem Plöner See, die den besten Eindruck vom Reiz dieser Landschaft vermitteln kann.

4. Tag: Insel Helgoland (fakultativ). Fahrt nach Cuxhaven an der Elbmündung. Weiter mit dem Schiff zur Insel Helgoland. Sie werden die etwa zweistündige Schifffahrt wie auf einem Kreuzfahrtschiff erleben. Rot ist der Fels, grün ist das Land, gelb ist der Sand, das sind die Farben von Helgoland. Ca. vierstündiger Aufenthalt auf der autofreien Hochsee-Insel. Am späteren Nachmittag mit dem Schiff zurück nach Cuxhaven und im Car weiter nach Hamburg.

5. Tag: Insel Sylt. Den heutigen Tag widmen wir der nördlichsten deutschen Insel Sylt, Königin der Nordfriesischen Insel- und Halligwelt. Durch die sanfte, grüne Landschaft Nordfrieslands und über den 11 km langen Hindenburgdamm erreichen wir Westerland. Besichtigung und freier Aufenthalt. Abends Rückkehr.

6. Tag: Hamburg-Würzburg. Nach dem Frühstück verlassen wir Hamburg und fahren nach Lüneburg, der 1000jährigen Stadt der Backsteingotik. Nach einem kurzen Besichtigungshalt Weiterfahrt durch die Lüneburger Heide. Wälder, Moore, weidende Schnucken, typische geduckte Heidehäuser und Wacholderbäume, all dies ist die Lüneburger Heide. Besichtigungen und freier Aufenthalt. Danach Fahrt via Kassel nach Würzburg.

Ihr Ferienhotel

Wir wohnen für 5 Nächte im Erstklass-Hotel, mitten im Herzen von Hamburg, der faszinierenden Millienstadt an der Elbe. Zwischenübernachtung auf der Rückfahrt in Würzburg.

Preise pro Person

7 Tage inkl. Halbpension Fr. 795.-
Einzelzimmerzuschlag Fr. 180.-
Fak. Ausflug Helgoland Fr. 70.-
Annulationschutz oblig. Fr. 15.-

Reisedaten (Sonntag-Samstag)

07.07. – 13.07.96	04.08. – 10.08.96
14.07. – 20.07.96	11.08. – 17.08.96
21.07. – 27.07.96	18.08. – 24.08.96
28.07. – 03.08.96	25.08. – 31.08.96

TWERENBOLD-Leistungen

- Fahrt mit klimatisiertem Fernreisebus
- Unterkunft in guten Erstklasshotels
- 6 x Halbpension (Abendessen + Frühstücksbuffet)
- Alle Zimmer mit Bad/Dusche und WC
- Alle aufgeführten Ausflüge (ausgenommen am 4. Tag nach Helgoland)
- Geführte Stadtrundfahrt in Hamburg
- Hafentour in Hamburg
- Geführter Stadtrundgang in Lübeck
- Schifffahrt auf dem Plönersee
- Erfahrener Chauffeur/Reiseleiter

Abfahrtsorte

07.45 Baden-Rüthof, Car-Terminal Twerenbold,	
06.45 Winterthur	09.30 Basel
07.15 Zürich	(nur als Zustieg möglich;
08.20 Olten	Ausstieg in Olten)

Für telefonische Anmeldung und weitere Informationen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Die Platzzuteilung im Car erfolgt nach Eingang der Anmeldung. 1. bis 3. Sitzreihe kann gegen Zuschlag gebucht werden. Kundenparkplätze in Rüthof vorhanden.

Damit alle gut fahren, seit 1895.

TWERENBOLD

Fislibacherstrasse, CH-5406 Baden-Rüthof, Tel. 056/493 02 02

Anmeldetalon Nordsee – Hamburg – Nordfriesland

Name	Vorname
<hr/>	
Name	Vorname
<hr/>	
Adresse	
<hr/>	
PLZ/Ort	
<hr/>	
Reisedatum	Zimmer: <input type="checkbox"/> Doppel <input type="checkbox"/> Einzel
<hr/>	
Einsteigeort	Telefon
<hr/>	
Fakultativer Ausflug ja <input type="checkbox"/> nein <input type="checkbox"/>	Eigene Annulationsvers. vorhanden ja <input type="checkbox"/>

Was macht Raiffeisen zur Vertrauensbank?



Ist es unsere Kundennähe? Ist es die kompetente Beratung? Oder sind es unsere vielfältigen Dienstleistungen, von den attraktiven Spar- und Anlagemöglichkeiten über den bargeldlosen Zahlungsverkehr bis hin zu fairen Krediten, Darlehen und Hypotheken?

Es liegt wohl an der richtigen Mischung. Und ein bisschen auch am freundlichen Ton, den wir sehr bewusst pflegen.

Informieren Sie sich doch bei Ihrem nächsten Besuch, welche Angebote wir neu eingeführt haben. Wir freuen uns auf ein persönliches Gespräch!

RAIFFEISEN



Die Bank, der man vertraut.